

Bote von der Ybbs.

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig K —
 Vierteljährig 13.000.—
 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 38. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 300 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 5000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.
 Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:
 Ganzjährig K —
 Halbjährig K —
 Vierteljährig 12.000.—
 Einzelnummer K 1000.—

Nr. 29. Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 20. Juli 1923. 38. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 200/6.

Verhandlungsschrift

über die außerordentliche Gemeinderatsitzung, abgehalten am 13. Juli 1923 im Sitzungssaale des Rathauses.

Gegenwärtig: Bürgermeister-Stellvertreter Ferdinand Schläger; die Stadträte Franz Steiminger, Joh. Moltke, Stefan Kirchwegger, Franz Steinmaßl, Johann Streicher, Franz Bucheder; die Gemeinderäte Franz Kottler, Michael Wurm, Anna Bauer, Rudolf Hirschlmann, Johann Debrofsky, Alois Lindenhofer, Franz Stumpf, Franz Hochegger, Karl Jäger, Karl Hanaberger, Anna Pöschlader, August Pitter, Johann Weininger, Hermine Schmidt, Alfred Steinbrecher, Josef Cerny, Josef Sturm, Franz Gelbwegger, Michael Bandl und Anton Luger. Beurlaubt: GR. Johann Hold. Als Schriftführer Official Franz Schausberger.

Der Vorsitzende Vizebürgermeister Ferdinand Schläger begrüßt die Anwesenden und eröffnet die Sitzung um 6.15 Uhr nachmittags mit der

Tagesordnung:

1. Wahl des Bürgermeisters. Vizebürgermeister Schläger als Einberufer ersucht vorerst um Vorschlag von zwei Gemeinderäten, welche gemäß Gemeindestatut zur Wahlleitung beizuziehen sind. StR. Bucheder schlägt StR. Streicher und GR. Lindenhofer vor. Angenommen.
- Vor der Wahlhandlung verliest der Vorsitzende die gesetzlichen Bestimmungen über dieselbe und wird sodann zur Stimmenabgabe geschritten. Abgegeben werden 27 Stimmzettel. Von diesen entfielen auf: Vizebürgermeister Schläger 10 Stimmen, GR. Kottler 15 Stimmen, Stadträte Franz Steiminger und Johann Streicher je 1 Stimme.

Es erscheint somit GR. Kottler zum Bürgermeister gewählt.

Derselbe wird durch Juruse begrüßt und begibt sich zum Vorsitzenden. Vizebürgermeister Schläger hält eine kurze Ansprache an den neugewählten Bürgermeister und ersucht ihn, die Angelobung zu leisten. Geschieht.

Bürgermeister Franz Kottler ergreift das Wort und führt aus: Für das mir soeben seitens der Mehrheit des Gemeinderates entgegengebrachte Vertrauen danke ich allen auf das herzlichste und gebe von dieser Stelle aus den verehrten Mitgliedern des Gemeinderates das feierliche Versprechen, meine ganze Kraft dem Wohle der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und deren Bewohner zu widmen.

Ich werde stets bemüht sein, im Geiste des allzufrüh von uns gegangenen Bürgermeisters Waas die Geschäfte der Stadt weiterzuführen. Daß meine Fähigkeiten als künftiger Bürgermeister an die meines von uns allen geschätzten Vorgängers nicht heranreichen, wissen Sie so gut wie ich selbst, trotz alledem werde ich mir alle Mühe geben, um wenigstens für die Uebergangszeit die Geschäfte der Stadt günstig zu leiten, was mir aber nur dann möglich ist, wenn ich auf die gesamte Mithilfe des Gemeinderates rechnen kann.

Sehr leid tut es mir, daß die gegenwärtige Partei mir kein Vertrauen entgegenzubringen scheint. Die Vergangenheit hat doch gezeigt, daß die sozialdemokratischen Mitglieder des Gemeinderates stets mitgearbeitet haben, wenn es sich um das Wohl der Gemeinde gehandelt hat. Im Grunde genommen besteht doch in der Gemeindeführung gar kein Anlaß, die politischen Gegensätze hervorzukehren. Wir alle sind hereingekleidet worden, um praktische Arbeit zu leisten und das ist bis jetzt immer geschehen; Sie haben auch denselben Anteil an der bisher geleisteten Arbeit, wie die Mitglieder unserer Fraktion.

Nur das eine kann ich Ihnen sagen, daß mich die Stimmen der sozialdemokratischen Parteimitglieder,

welch jedes einzelne ich durch eine Reihe von Jahren schätzen gelernt habe, erfreut und ermutigt hätten, die schwere Bürde des Bürgermeisters zu übernehmen.

Trotz alledem gebe ich mich der Hoffnung hin, daß Sie auch alle, ob von der oder der Partei, durch ihre neuerliche Mitarbeit an den Gemeindegeschäften mich unterstützen werden. Sie wissen ja, wir stehen vor der Fertigstellung des neuen Elektrizitätswerkes „Schwellöb“ und in absehbarer Zeit vor dem Beginn des Baues eines noch größeren Werkes in Gaisfutz. Diese Bauten gaben und geben wieder reichliche Arbeitsgelegenheit, womit der Arbeitslosigkeit gesteuert wird. Das ist richtige und praktische Arbeit mit der auch der Arbeiter scharf gedient ist.

Sei dem wie es sei, ich übernehme die schwere Bürde, weil ich es als meine Pflicht betrachte, den Mann zu stellen, da die Notwendigkeit es gebietet. Auf dem Boden der Volksgemeinschaft stehend, kenne ich keine Klassenpolitik.

Der arg bedrängte Mittelstand wird in mir denselben Verfechter seiner Interessen finden, wie der Beamtenstand. Wir wissen ja alle, daß insbesondere der letztere arg um seine Existenz zu kämpfen hat; ebenso erkenne ich die trübe Lage der Ruheständler.

Weiter muß ich an die gesamte Beamtenchaft der Gemeinde die Bitte richten, mit mir in Zukunft Hand in Hand zu arbeiten, sie werden sehen, daß ich geleistete Arbeit zu schätzen wissen werde.

Zum Schlusse kommend, stelle ich nochmals an den gesamten Gemeinderat im Interesse der Allgemeinheit und zum Wohle unserer schönen Stadt die Bitte, um gemeinsame Mitarbeit. In diesem Sinne erkläre ich mich bereit die Stelle des Bürgermeisters der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs anzunehmen.

Er übernimmt sodann den Vorsitz.
 2. Punkt der Tagesordnung: Ergänzungswahlen in die Sektionen. Hierzu beantragt StR. Moltke, die Wahlen in der nächsten Gemeinderatsitzung wegen Beiprehung in den Parteien vorzunehmen. Wird zugestimmt.

Nachklang zum schönen Sängertage.

Von Eidi Freunthaller.

Damit niemand sagen kann, ich schmücke mich mit fremden Federn, gestehe ich unumwunden ein, daß die folgenden Verse wirklich nicht von mir sind. Ich habe sie nur gehamstert. Sie spielten wie lose Elfen auf einem blonden Lockenköpfchen und haigten sich in den Schelmwinkeln eines reizenden Kirschmundes. Ich habe sie nur eingefangen und niedergeschrieben. Wer übrigens die wirkliche Dichterin sehen will, der kann es alle Tage tun. Er muß nur pünktlich 5 Minuten auf 14 Uhr beim Wetterhäuschen warten. Dann kommt sie lachend gelaugt, und wen sie ansieht, des Sinn wird heller und leichter; ja sogar das Barometer im Wetterhäuschen steigt um 2 Grade. (Daher diese Bude beim selbstschreibenden Wetteranzeiger.) Was ich noch sagen will, sie hat noch viele fröhliche Verse und lachende Reime in ihrem Goldhaar hängen. Fangt sie euch nur herunter und grüßt das Prinzesschen Tralala von mir.

1.
 Herrgott, du hast die Welt so fein gemacht!
 Ich muß dir Lobeslieder singen.
 Dein Schöpfungswerk ist um und um voll Pracht
 Und reich an wunderhübschen Dingen.
 Gußt du herab einmal zum Zeitvertreib
 Auf unsre kugelrunde Erde,
 Dann lachst dir ganz gewiß das Herz im Leib,
 Das dich geleitet, als du sprachst: „Es werde!“

2.
 Und geht es oftmal auch nicht recht geschieht
 Und sogar graulich zu auf Erden,
 Weil deine Menschentinder mit der Zeit
 Ja alle etwas rapplig werden,
 Und, wenn es ihnen an Kultur gebricht,
 Sich wirklich gar nicht nett betragen:
 So stört dies deine frohe Laune nicht
 Und nicht dein himmlisch heiteres Behagen.

3.
 Wenn das Gerause um den Futtertrog,
 Das Mensch und Tiere gerne üben,

Dir dennoch Falten auf der Stirne zog,
 Du liebst dich nicht lang betrüben.
 Es gibt ja trotzdem rundum in der Welt
 Noch soviel liebe, schöne Sachen,
 Daß deine Miene rasch sich auferholt
 Und deine guten Augen wieder lachen.

4.
 Das war ein ausgefuchtes, feinstes Blau,
 Das deinen Himmelsbogen schmückte,
 Als neulich aus dem weiten Ostmarkgau
 Die Sängerschlar zum Fest anrückte.
 Nicht unlieb scheint's dir, alter Herr, zu sein,
 Hörst du erklingen frohe Lieder,
 Aus deinem Herzen floß ja Sonnenschein
 Wie blankes Gold auf unser Fest hernieder.

5.
 Und mit dem Sonnengold kam auch die Lust
 Herab auf unser altes Städtchen
 Und stochte geheimnisvoll von Brust zu Brust
 Ein festes Netz aus Zauberfäden.
 Ja selbst der ärgste Griesgram wurde zahm,
 Und viele, die so gerne schimpfen,
 Paßt etwas nicht in den gewohnten Kram,
 Vergaßen, auch die Nase nur zu rümpfen.

6.
 So mancher half sich nur mit „Ah“'s und „O“'s;
 Ja diese blieben ihm noch stecken,
 Wenn er den holden Anblick ganz genoß,
 Der ihm vergönnt an allen Ecken.
 An allen Ecken, Fenstern Tannengrün
 Und bunte Fahnen durch die Straßen,
 Die noch für höhere Gefühle glühn,
 Die mußte tiefe Heimatsliebe fassen.

7.
 Wenn Menschen sich in dichten Knäueln drängeln,
 So steigt nicht selten die Erregung,
 Und manche gibt es, die es ernst bemängeln,
 Wenn man sie stört in der Bewegung.
 Doch wenn die Festesfreude alle eint,
 So trägt man gerne blaue Wehen
 Und steigt geruhig seinem Busenfreund
 Auf treu gehegte Hühneraugen zehen.

8.
 Wer bei der Kassa sitzt, der liebt es sehr,
 Wenn Leute aus verschiedenen Kreisen
 Anstürmen, wie die Flut im großen Meer,
 Und sich recht zudringlich beweisen.
 Es ist ja richtig, daß er manchmal schwitzt,
 Und daß sein Blut gerät in Wallung,
 Wenn einer eilig durch das Feitlor flüht
 Und schlau umgeht den Ort der Kartenzahlung.

9.
 Jedoch, wenn Millionen einwärts gehn,
 Dann findet man solch Tun ergötzlich
 Und hat nicht Zeit, dem Täter nachzuspähn,
 Obchon sein Wandel ungefehllich.
 Hab' unsern Festkassier genau besehn
 Und seine Miene wahrgenommen,
 Er ist um fünf Minuten nach halb Zehn
 Vor Geldgier gänzlich außer sich gekommen.

10.
 Wer so wie ich Charakter hat und Durst,
 Dem ging das Geld den Gang der Krebsse,
 Ich kaufte Bier und Eis, Kaffee und Wurst
 Und Wein und Quargeln, Zuckerln, Schnäpse.
 Wenn aus der Börse auch ein großes Loch
 Zum Schlusse mir entgegenrinste,
 So adelte mich das Bewußtsein doch,
 Daß beigetragen ich zum Reingewinste.

11.
 Bei Sängertagen trinkt man Alkohol. —
 — Sucht man Erfrischung im Gewässer,
 Das aus der Erde dunklen Schlünden quoll,
 Wird gleich die Rosastimmung blässer.
 Es steigt kein Geist aus reinem H₂O,
 Doch mischt man es mit Malz und Hopfen,
 Macht es die Sängerkörner hederstroh
 Und heftig für die Ideale Hopfen.

12.
 Es kam schon vor, daß mancher mehr geschluckt,
 Als nötig wäre zur Befechtung,
 Wenn dich ein dunkles Lebensrätsel drückt,
 So brauchst du schärfere Beleuchtung.

Stadtrat Bucheder begrüßt ebenfalls den neuen Bürgermeister, nimmt jedoch gegen die gebrachten Worte desselben gegen seine Partei Stellung.

Bürgermeister Kötter erwidert hierauf, in keiner Weise beleidigende Worte gebraucht zu haben, was ihm auch ferne liege.

GR. Dobrofsky beantragt, die vertrauliche Sitzung von der Tagesordnung abzuheben.

StR. Bucheder spricht dagegen, da er der Meinung sei, es will Vizebürgermeister Schilcher die schon längere Zeit rüchständigen Angelegenheiten zur Erledigung bringen und alles in Ordnung übergeben.

Vesgleichen spricht StR. Streicher.

Vizebürgermeister Schilcher sagt, daß er in der kurzen Zeit seiner Amtsführung eine größere Zahl vorgefundener und nicht erledigter Angelegenheiten der Erledigung zuführte und auch die zur Verhandlung beantragten Gegenstände erledigt wissen wolle.

GR. Dobrofsky zieht auf das hin seinen Antrag zurück. GR. Lindenhofner ersucht den Bürgermeister, in Zukunft die raschere Durchführung der Gemeinderatsbeschlüsse zu versichern. Wird zugesagt.

Bürgermeister Kötter dankt sodann dem abtretenden Vizebürgermeister Schilcher für seine gewissenhafte Amtsführung während der Dauer der Krankheit des verstorbenen Bürgermeisters Waas und schließt die öffentliche Sitzung.

Hierauf vertrauliche Sitzung.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Deutschösterreich.

Es scheint eine nicht unbedeutende Begleitererscheinung der „Demokratie“ in Oesterreich zu sein, daß die hohe Politik heute, nicht so wie früher einmal, wo sie in den heißesten Sommermonaten ausspannte, unbefümmert um Urlaubszeit und tropischer Hitze, mit gleichbleibender Spannkraft in Tätigkeit bleibt, weil es auch bei 40 Grad Celsius Dinge gibt, die im Parteiklub oder im Sachauschuß oder im Plenum des Hauses verhandelt, erwogen, beraten, abgeschwächt oder verschärft, ausgeglichen oder ausgehandelt werden müssen, da sie in der „Demokratie“ dringender sind, während sie früher einen Aufschub bis zum Frühherbste geduldig ertragen haben. Heute ist es etwas anderes: Heute winkt bei besonderer Pflege des Parteimosles weit mehr, als dazumal. Parlament, Parteiklubs und Sekretärskanzleien befinden sich in einem Zustande erhöhter Tätigkeit. Die bevorstehenden Nationalratswahlen haben bereits lebhaftes Treiben in allen der hohen Politik geweihten Einrichtungen und Verbänden ausgelöst. Alle Parteien wetzeln in den Rüstungen zur bevorstehenden Wahlschlacht. Die Sozialdemokraten mobilisieren mit Hilfe der ihnen gefügigen zahllosen Verbände und Vereine alle durch gutes Zureden, sanften Druck oder mehr oder minder gewalttätigen Terror nur irgendwie erreichbaren Geldmittel aus der langen Reihe von „Seiner Herrlichkeit“, Herrn Bofel, bis zum jüngsten Lehrbuben. Die Christlichsozialen schicken ihren Seipel von Versammlung zu Versammlung. Nicht selten spricht unser Bundes-

kanzler — ob das eine oder anderemal in der Eigenschaft als Ministerpräsident oder in der des Parteiführers, der seine Schäflein sammelt, läßt sich meist nicht feststellen — zweimal, sogar dreimal zu den „Massen des Volkes“. Der gesamte ungeheure Apparat der Rhetorik (fast jeder katholische Geistliche wirkt wie der erfahrenste Parteisekretär) hat in steigender Tätigkeit den Aufmarsch zur Wahlschlacht heute schon so im Auge, als trennten uns nur mehr wenige Tage vom Wahltermine. Es ist daher eine Selbstverständlichkeit, daß auch die nationalen Parteien, angesichts der so früh einsetzenden Tätigkeit der andern Parteien, mit ganzer Kraft zum Rüstten eingesezt haben. Die großdeutsche Volkspartei trat bereits mit einem Wahlauftruf in die Öffentlichkeit und hat gleichzeitig den Nationalsozialisten eine **Wahlgemeinschaft vorge schlagen**. Großdeutsche, Landbund und Nationalsozialisten sollen als „nationale Einheitsfront“ in die Wahlschlacht ziehen. Die nationalsozialistische Partei wird sich über den großdeutschen Wahlgemeinschaft-Antrag auf ihrem diesjährigen Parteitag, der in der Zeit zwischen 12. und 15. August in Salzburg stattfindet, schlüssig werden. Bis dahin bleibt also die Frage der „nationalen Einheitsfront“ offen. Es läßt sich also in der Zwischenzeit über die Aussichten des gemeinsamen Vorgehens der nationalen Parteien gar nichts bestimmtes sagen; umsomehr als zur Entscheidung dieser Frage nicht nur taktische Momente bestimmend sind, sondern sogar solche grundsätzlicher Natur zum Ausgleich kommen müßten. Vom Standpunkte der Bekämpfung des in der Sozialdemokratie verkörperten Judentums wäre es ebenfalls zu begrüßen, wenn in welcher Form immer irgend ein Modus gefunden werden würde, der sich praktisch, also im Ergebnisse am Wahltage, als ein Erfolg der nationalen Parteien zeigt. Wir wollen dabei aber nicht übersehen, daß es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge keine leichte Sache sein wird, das Vorhaben der großdeutschen Volkspartei auszuführen. Hier wie dort verkennt man die Schwierigkeiten nicht, die im Wege stehen. Man kann die Sache nicht einfach damit abtun, daß man sagt, die Gegensätzlichkeiten seien nur eine Personenfrage. Sie mag wohl vielleicht mitspielen, ausschlaggebend aber ist sie nicht. Den Ausschlag geben hierbei die bedeutenden Verschiedenheiten in der Auffassung über wichtige Faktoren der Innen- wie Außenpolitik und in zweiter Linie die schon erwähnten taktischen Erwägungen.

Deutschland.

Auch im Reiche gibt es keine Hitzferien. Die durch den Ruheinzfall der Franzosen und Belgier geschaffene allgemeine Lage in Deutschland zwingt auch dort eine unverminderte Tätigkeit auf. Uneinig den Reichsfeinden gegenüber ringen zwei sich einander erbittert bekämpfende Gruppen, die Vaterländischen auf der einen Seite und die schwarz-rot-gold-internationalen Vaterlandslosen auf der anderen Seite um die Palme des Sieges. Dazwischen steht als lachender Dritter der Feindbund und dahinter das internationale Judentum. Noch immer wagt der Kampf der beiden Mächeln unentschieden hin und her, denn **noch steht die Front an der Ruhr!!** Trotz kommunistischer Putschereien und sozialdemokratischer Dolchstöße von hinten, dauert der Widerstand des Ruhrvolkes nach wie vor unvermindert an. Er hat

sich sogar in mancher Hinsicht bedeutend verstärkt, was den jüdischen Vorkämpfern im Marzistenlager den Anlaß gab, in Wort und Schrift — Müller und der „Vorwärts“ als die ersten! — gemeinen Bruderverrat, Volks- und Landesverrat zu begehren, ohne daß sich die Regierung bemüht hätte, gegen sie etwa so einzuschreiten, wie sie es z. B. gegenüber Kapitän Erhardt getan hat, den sie wider alles Rechtsgefühl in den Kerker geworfen hatte.

Es ist eine Schmach für das deutsche Volk, daß sich ein Mann wie Erhardt um der Gerechtigkeit willen dazu hergeben mußte, wie jeder gemeine Verbrecher im Wege der Flucht seine Freiheit zu erkämpfen. **Erhardt ist glücklich entkommen.** Wir wünschen ihm da u e r n d die Freiheit, denn er steht himmelhoch über den politischen Verbrechern vom Schlage z. B. des amnestierten Stürck-Mörders Dr. Fritz Adler. Daß die deutsche Regierung auf den Kopf des flüchtigen Erhardt eine Ergreifungsprämie von 25 Millionen Mark ausgesetzt hat, muß jedem deutschführenden Volksgenossen als eine unbegreifliche Tat, ja als eine Schmach erscheinen. Schlageter ist für sein Volk den Märtyrertod gestorben. Mit ihm hat Erhardt hundertemale sein Leben in die Schanze gestellt fürs deutsche Vaterland. So wie das Judentum mit Teufelslust bemüht ist, Schlageters Heldentum in den Staub zu zerren, so strengt es sich jetzt an, Erhardt zu einem der größten Schurken zu stempeln. Fragen wir uns: „Was machten die Juden, als Adler den Grafen Stürck hingerichtete?“ — Sie schwiegen für den Moment verlegen, um dann mit allen Registern unter Entschuldigungen versteckte Lobpreisungen auf den arischen Leber loszulassen. — Was machen die Juden jetzt? — Sie besudeln einen aufrechten deutschen Mann, während sie den kommunistischen Mörderbandenführer, Brandleger und Plünderer Holz mit geradezu rührender Schonung behandelt haben. Alles geht von geheimer jüdischer Stelle aus geleitet, gegen die Massen, die heute schon im Zeichen der deutschen Erneuerung und Selbstbestimmung, im Zeichen des Hakenkreuzes, stehen. Das Judentum weiß:

Soll Deutschland erstehn,
Muß Juba vergehn.

Es schätzt damit die Lage richtig ein. **Die Gegenwartsjage der heutigen Weltpolitik ist die Judenfrage.**

Frankreich.

Das sehen wir auch im Reiche Poincares. Ein französischer Zeitungsmann hat im März dieses Jahres einen Brief nach Oesterreich geschrieben, in welchem er mitteilt, daß eine Liste derjenigen Juden in Frankreich, die auf politischem, wirtschaftlichem, finanziellem, literarischem, journalistischem und sonstigem Gebiete hervortreten, die Namen von Zehntausenden umfassen würde. **Alle gesellschaftlichen Gebiete sind von Juden überschwemmt.** Die Franzosen spielen überall nur die Rolle der Untergeordneten. Präsident Millerand ist Halbjuden und seine Frau ist Halbjüdin. Der Briefschreiber faßt keine Politik und das Leitmotiv seines Blattes, „La Vieille France“, dahin zusammen: „Die europäische Zivilisation und die weiße Rasse können nur durch den allgemeinen Kreuzzug gegen den gemeinsamen Feind, den Juden, gerettet werden. Die Christenheit muß sich gegen den Juden wieder zusammenfinden, so wie sie sich zur Zeit der Kreuzzüge gegen den Sarazenen

Und die entflammst du mit Vikör und Schnaps,
Kredenzst von weichen Frauenhänden,
Und kriegt dein Hirn zum Schluß auch einen Klaps,
Dein Sorgenherz muß sich zur Freude wenden.

13.

Willst du erheitern recht das Publikum,
Dann baue eine Sängersalle
Und sorg' im Plane, daß das Podium
Zur rechten Zeit zusammenfalle.
Und wenn es dann so recht vernehmlich kracht,
Und mancher Sangesbruder purzelt,
Dann hast du jene Heiterkeit entfacht,
Die tiefest in des Volkes Seele wurzelt.

14.

Damit sich stell' das Bauwerk billiger,
Verwende Schneider und Dentisten
Und Geometer; die sind williger
Als Zuderbäcker und Juristen.
Nimm als Paraber Direktoren her
Und abgebaute Oberlehrer,
Zum Brettertragen paßt auch der Friseur,
Der Geldbriefträger und der Rauchfangkehrer.

15.

Jedoch bei Sängersfesten singt man auch,
Man kann es wohl nicht gut vermeiden,
Wenn Gurgel sich ergöhnt und Bauch,
Dann sollen auch die Ohren weiden.
Die Sangesbrüder singen unverzagt,
Wenn manche auch daneben kommen,
Der Dirigent schlägt heftig seinen Takt
Und freut sich, wenn man glücklich durchgeschwommen.

16.

Das Publikum versteht nicht viel davon,
Ob der Verein sein Liedchen meistert,
Doch dies gehört seit je zum guten Ton,
Daß applaudiert wird begeistert.
Der Sänger wischt vom Kopf den sauren Schweiß,
Der Vorstand schneuzet sich voll Rührung,
Als er den Schlusssatz erkungen weiß,
Und dankt dem Dirigenten für die Führung.

17.

Die Komponisten drehn im Grab sich um,
Der eine links, und rechts der zweite,

Der Dritte wackelt mit dem Schädel stumm,
Gings an, er suchte flink das Weite.
Doch kommt es vor, daß solch ein Komponist
Das Singen lobenswert befindet,
Dann bleibt er liegen, wenn er höflich ist,
Die kleinste Drehung wäre unbegründet.

18.

So zog ich auf dem Festplatz still herum.
Und wenn sich auch die Kehle mächtig
An Bier gelabt und Schnaps und Wein und Rum,
Die Seele säufte unablässig,
Wuchs schließlich durch des Leibes Haut hinaus
Und streckte tauend lange Rüssel
Tief in den Wirbel und das Festgebräus
Und schlürfte aus der Freude Riesenschüssel.

19.

Im Duldh-Rhythmus.

Nun hüpf mein Herz — trala, hopjassa!
Herr Gott, was hab' ich gesehn!
Hast dein Meisterstück in den Weg mir geschickt,
Tausend Dank, lieber Herr, hast mich hoch beglückt!
Nur du weißt, wie mir gesehn.

20.

Was sonst du schiffst, ist ja wunderbar,
Die Wälder, das liebliche Tal
Und die traute Stadt an der rauschenden Ybbs,
Es gibt ja fast nirgends herum so was Liebs, —
Guck' nur an deine Welt überall!!

21.

Das Feinste doch, was dir je gelang,
— Seitdem deine Welt sich dreht,
Ist gewiß mein Prinzchen Tralala,
Wie ein Märchenkind war sie auf einmal da,
Aus dem Wunschland kam sie geweht.

22.

Du lugst aus dem Schubfenster deiner Kanzlei
Und streichst deinen eisgrauen Bart,
Nur damit du ein Schmuzeln dahinter verdeckst,
Und denkst dir, der ist mir schon wieder verhext
Von meiner goldblonden Art.

Wie ein blühweißer Falter tanzt sie mir zu,
Am Köpfchen ein Schöpfchen von Gold,
Ihre Augen lachen mich an so warm!
Und mein Herze, das trommelt gewaltig Marm,
Prinzchen, wie bist du so hold.

24.

Sie trug in ihrer rosigen Hand
Ein Duzend Stamplern Vikör,
Und ich sah in die Augen ihr tief und lang,
Nahm ein Gläschen ums andre und trank und trank
Und ätzte: „Jung, wenn ich wär!“

25.

Ich spürte im Herzen den großen Zwid
Im Hirn ein Gekaus und Gebraus,
Und griff in die Tasche und fand kein Geld,
Zum Teufel, das hat mir gerad' noch gefehlt,
Sie sprach: „Bitte, leihen S' sich 's aus!“

26.

Ich weiß nicht, ob ich bezahlt oder nicht,
Sie entschob, als die Gläschen schon leer,
Sie hat nur ein bisschen von oben gegrüßt,
Ich glaube, ich hab mein Prestig' eingebüßt,
Wie stell' ich dies nur wieder her?

27.

Der Festlärm zerstob, als der Morgen kam,
Ich ging — — — — —
Im Schillerpark drüben, da steht eine Bank,
Darauf mein Irdisches stöhnend sank,
Ueber mir, da rauschte ein Lindenbaum
Und ich träumte noch einmal den Jugendtraum,
Da der Himmel voll Geigen mir hing.

28.

Doch jene Zeit kehrt nimmermehr zurück,
Mag ich sie noch so sehr ersehnen,
Der Kuckuk hat s' — Vielleicht ist es mein Glück,
Nein, ich verschwende keine Tränen,
Ich hab' in einem Strom von Wein versenkt
Mein ganz entzündendes Erlebnis,
Von allem, was das Fest mir noch geschenkt,
Sind hier die frohen Reime das Ergebnis.

zusammengetan hat. Nur durch einen gemeinsamen Haß in einem gemeinsamen Krieg gegen denselben Feind können die weißen Völker sich wieder ausjöhnen! — Wir sehen aus diesem Briefe, wie sehr unsere Verhältnisse hier in Oesterreich in Bezug auf die Verjudung mit denen Frankreichs ähnlich sind.

England.

Die antisemitische Organisation in England, „The Britons“ (London, 62 Oxford Street), spricht sich ähnlich wie der französische Zeitungsmann über die Juden Herrschaft in ihrem Lande aus. Sie schreibt wörtlich: „Wir können Ihnen nur sagen, daß England, praktisch genommen, ähnlich wie Deutschland, politisch, industriell und geldlich fast vollkommen von Juden beherrscht wird. Die Londoner Presse ist fast vollkommen in jüdischen Händen, und es ist klar, daß sich die Welt jetzt unter den Abfäßen unserer asiatischen Eroberer befindet. — Die Politik, die angenommen werden muß, ist die: Die Juden aus Europa hinauszuerwerfen und ein Einverständnis zwischen den arischen Rassen herbeizuführen. Mit dieser Politik, dessen sind wir sicher, werden sie in Oesterreich mit uns übereinstimmen.“

Wir müssen somit erkennen, daß die Gegenwartsfrage der heutigen Weltpolitik tatsächlich die Judenfrage, und nur die Judenfrage ist. Juda ist der teuflische Geist, der in jedem Volke wühlt und würgt, der überall und nirgendes zu Hause ist. Das Judentum arbeitet mit eiserner Konsequenz am Baue der jüdischen Welt Herrschaft, und es wird ihm gelingen, wenn es in den Köpfen der vermittelten Arier nicht bald helle wird.

Ungarn.

Nach seiner Rede des Abgeordneten Hegedüs unterhalten die Juden in Ungarn außer den Freimaurer- und B'nay B'rith-Logen auch noch weitere geheime Gliederungen. Er weist im Besonderen auf einen geheimen Verein „Radimah“, hin, der sich zur Aufgabe gestellt haben soll, Unruhen herbeizuführen. Außerdem wurde eine kommunistische Geheimgliederung aufgedeckt, bei welcher natürlich auch die Juden die Hand im Spiele haben. Der russisch besonders hervortretende ungarische Jude tritt auch in der Politik besonders hervor. Man konnte ja diesen Umstand zur Zeit der Räterepublik bereits mit nachdrücklichster Deutlichkeit erkennen. Seither hat sich also nichts geändert. Nach wie vor strebt der ungarische Jude besonders offenkundig nach der Herrschaft und die Juden in den andern Ländern leisten ihm wertvolle Beihilfe. Der Feldzug der Weltpresse — die ganz verjudet ist — gegen Ungarn ist nichts anderes als eine Art Verschleierungsmanöver zugunsten der unterirdisch wühlenden Tätigkeit der ungarischen Rassegenossen. Währenddem läßt in letzter Zeit Bela Kun unerwartet viel von sich aus Rußland hören. Er soll an der Spitze eines Klubs stehen, der die jüdischen Sowjetführer, weil zu wenig radikal, beseitigen will. Bei Ausbedung seiner Pläne floh er aus Rußland nach Deutschland. In Deutschland bildet er eine wertvolle (?) Bereicherung des kommunistischen Führerkorps, Radek und Genossen.

Türkei.

In Lande Kemal Paschas wechselt die Volksstimmung fast mit der Jahreszeit. Während vor einigen Monaten die Friedensstimmung obenan war, triumphiert heute die Kriegslust im hohen Schwunge. So hat die Regierung, die bereits abgerüsteten Mannschaffts-Jahrgänge plötzlich wieder einberufen und von der Entente die sofortige Räumung der Meerengen verlangt und weitere Verhandlungen über die Konzeptionsfrage abgelehnt. Gleichzeitig hat die türkische Heeresleitung Truppen bis in die Bannmeile von Konstantinopel vorgehoben und die sofortige Zurückgabe der von den Engländern beschlagnahmten Geschütze gefordert. Die Konferenz zu Lausanne ist dadurch wieder auf einen toten Punkt gekommen, der umso bedeutungsvoller werden kann, weil fast gleichzeitig zwischen der Türkei und Griechenland eine nahezu vollständige Einigung zustande gekommen ist.

Bulgarien.

Als eine der ersten Taten der neuen Regierung Zankows muß die Befreiung der von Stambulistsky eingekerkerten Minister aus der Kriegszeit verzeichnet werden. Bekanntlich hat es Stambulistsky gleich zum Anfang seiner Herrschaft verstanden, die Einsetzung eines Gerichtes über die „Kriegsschuldigen“ zu erwirken. Dieses „Gericht“ hat alle seiner Herrschaft gefährlichen oder etwa gefährlich werden können führenden Politiker in den Kerker gebracht und so wenigstens auf einige Zeit unschädlich gemacht. Daß hierbei die „Kriegsschuld“ weniger maßgebend war als der Grad politischer Gegnerhaft bezw. Gefährlichkeit, ist selbstverständlich. Allen diesen Unglücklichen ist jetzt Hilfe gekommen. Sie wurden befreit. — Das Draufgängertum der Zankowleute löste natürlicher Weise bei den gegnerischen Parteien bereits eine scharfe Gegenströmung aus. So wurde in Plewna eine von Sowjetrußland unterstützte Verschwörung kommunistisch-kleinbürgerlicher Umstürzler aufgedeckt, die sich hauptsächlich zum Kampfe gegen die neue Regierung eingestellt hatte. In der kurzen Zeit seiner Regierung hat es übrigens Zankow (Anhänger des Pan-Slavismus!) verstanden, die anfangs glänzende kleine Entente zur Anerkennung seiner Regierung zu nötigen. Sehr dürfte ihm dabei geholfen haben, daß er Pan-Slavist ist, und dieser Gesinnung auch Ausdruck zu verleihen sich scheinbar ansieht. Wieder ein Unlutz mehr, deutscherseits dem Gewächs des Pan-Slavismus größere Beachtung zu widmen.

Großdeutsche Volkspartei für das D. o. W. W.

Erklärung.

Gegenüber der auf Seite 40 der Broschüre „Der Judenschwindel“ von Christof Hinteregger aufgestellten Behauptung, Nationalrat Dr. Ursin habe anlässlich einer Wählerversammlung am 27. Jänner 1923 einen Schlitten der Rothschild'schen Forstdirektion Waidhofen a. d. Ybbs benützt, wird hiemit festgestellt, daß Herr Dr. Ursin bei seiner Anwesenheit in Waidhofen a. d. Y. ausschließlich das Lohnfuhrwerk der Eigenwirtschaft des Gengejungsheimes Waidhofen a. d. Ybbs benützt hat.

Die gegenteilige Behauptung wurde bereits einmal im „Boten von der Ybbs“ widerlegt.

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs der Großdeutschen Volkspartei.

Gausängerfest.

Nun ist das Gausängerfest vorüber, ein Fest, wie es stimmungsvoller Waidhofen kaum noch erlebt hat. Einzig durch Wochen waren schon die Sänger und Sängerinnen am Werke, um das Fest klaglos abwickeln zu können. Die letzten Tage waren der Gipfelpunkt der Arbeitsfreude und hunderte Hände regten sich vom frühen Morgen bis späten Abend. Mühte doch auch die große Festhalle, die durch Mithilfe der Sänger erbaut wurde, noch fertiggestellt werden und unter Dach kommen. Der Festplatz war bis knapp zur Eröffnung noch immer ein Arbeitsfeld. Während die Gesangsvereinsmitglieder alle Hände regen mußten, um alles richtig zu lenken und zu ordnen, schmückte die Bevölkerung die Stadt mit Blumen, Kränzen und Sprüchen. Das helle Himmelsblau ließ umrahmt vom Grün der Berge ein farbenprächtiges Bild erschauen, dem Herzen und dem Auge zur Freude.

Schon am Samstag hatten sich die Vertreter der Gauvereine eingefunden, um am Gautage, der nachmittags stattfand, Beratungen über die Angelegenheiten des Gaus abzuhalten. Wir berichten hierüber anderen Ortes. Abends fand eine gemütliche Zusammenkunft bei Inführ statt.

Sonntag um 1/1 Uhr zog der Gesangsverein mit dem Turnverein, dem Radfahrverein „Germania“ und der Serialverbundung „Ditgau“ mit klingendem Spiel zum Empfange der Vereine am Bahnhofs. Nach kurzer Begrüßung der Vereine formierte sich der Festzug und zog in die Stadt ein. Endlos schien der Zug, der überall jubelnd begrüßt wurde. Der Festzug wurde von fünf Reitern an der Spitze eingeleitet, 15 Sängerfahnen waren im Zuge, 2 Musikkapellen, die Waidhofener Stadtkapelle und die Wschbacher Musikkapelle sorgten für Marschmusik. Dem Waidhofener Männergesangsverein voran fuhrten die ältesten ausübenden Mitglieder Herr Schuldirektor Alois Hoppe und Herr Oberlehrer Franz Baier mit der altehrwürdigen Fahne des Vereines aus dem Jahre 1843. Mit dem Vereine gingen auch die Ehrenmitglieder des Vereines.

Am Oberen Stadtplatz, wo sich die Vereine um eine Festtribüne scharten, fand die feierliche Begrüßung statt.

Die städtische Sängerschule ließ zuerst den Gauwahlpruch erschallen, hierauf begrüßte für den Waidhofener Gesangsverein und den „Ostmark-Sängergau“ der geschäftsführende Obmann Dr. Karl Frätsch in kurzen Worten die Gäste, ihm schloß sich namens der Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Y. Stadtrat Franz Steiniנגer an. Abg. Dr. Josef Ursin begrüßte als großdeutscher Vertreter der Stadt Waidhofen den Gesangsverein und führte aus, daß er vor kurzer Zeit aus traurigem Anlaß hier war, als der verdienstvolle Bürgermeister begraben wurde, der gerne dieses Fest mitgefeiert hätte. Als schlichte Gebirgsjöhne ihre Volkslieder sangen, sagte ihm einst ein hoher Beamter, die Deutschen seien keine Sänger. Er habe ihm geantwortet: „Da kennen Sie nicht die deutsche Geschichte, die berichtet, daß die Nibelungen sangen, daß die Deutschen singend in den Tod gingen und daß von deutschen Bardens schon die älteste Geschichte berichtet.“ Wir schenkten der Welt die schönsten Kinderlieder, die innigsten Liebeslieder und haben auch die kunstvollsten völkischen Liedern. Zum Schluß erinnerte Redner daran, daß der deutsche Gesang die hehre Aufgabe habe, das Volk auf den Tag der Befreiung vorzubereiten. Für den nied.österr. Sängerbund begrüßte Bundesrat Hans Tomek den Gau und überreichte dem Vereine ein Fahnenband und wünschte, daß das 100. Jubelfest des Vereines ein freies, glückliches Deutschland begrüßen könne. Der Sprecher des Turnvereines, Doktor Altheiner, richtete im Namen desselben und namens der völkischen Vereine erhebende Worte an die Sänger. Er verwies auf die Vergangenheit Waidhofens und den Spruch „Eisen und Stahl sind die Ernährer der Stadt.“ Der Stadtrat sei ein Zeichen, daß Waidhofens Männer sieghaft die Feinde gewehrt haben. „Wenn Sie singen, vergessen Sie nicht, daß Sie Verkünder des großen, deutschen Vaterlandes und die Sänger von Sieg und Befreiung sein sollen.“ Landtagsabg. Regierungsrat

Hugo Scherbaur brachte als großdeutscher Abgeordneter des Landes Niederösterreich seine Grüße und schloß seine Rede mit den Worten „Deutschland, Deutschland über alles“, jener Wiederholte, die den Wunsch aller echten Deutschen beinhalten. Namens des St. Pöltner Gesang- und Musikvereines, sowie des Traisengaus, beglückwünschte Dr. Höfinger den Verein. Herr Leopold Wintersperger für den Zeller Männergesangsverein richtete herzliche Worte an den Waidhofener Bruderverein und übergab als Ehrengeschenk ein Notentpult mit Widmung. Nach kurzen Begrüßungsworten eines Vertreters des Anninger Sängergaus, in dessen Reihen sich der Sohn des ehemaligen verdienstvollen Chormeisters und Vertoners unseres herrlichen Wahl-spruches, Schiffler, Herr Rechnungsrat Jos. Schiffner befindet, übergaben die Ehrendamen den Vereinen die Festkränze. Herr Dr. Frisch versicherte zum Schluß noch, daß die Waidhofener Sänger ihrer alten Fahne getreu bleiben werden, die hoffentlich bald in einem freien, großen deutschen Vaterlande flattern kann. Die Sänger stimmten zum Schluß dieser erhebenden Feier „Deutschland, Deutschland über alles“ an.

Der Festzug bewegte sich sodann durch den Abstum, Graben zum Festplatz. Der Festordnung gemäß begann auch zeitgerecht das Festkonzert.

Den Reigen der Liedervorträge eröffnete der Gesamtchor mit dem Silberhörn Volksliede „In der Ferne“ (Chormeister Edi Freunthaller). Als ersten Einzelchor sang sodann der M.G.B. Haag (Chorm. A. Winter) den Chor „Lacrimae Christi“ von J. Trittmel. Hatte uns diese wackere Sängerschule im Geiste an den Fuß des Bejws, wo noch heute die Tränen Christi fließen, versetzt, so führte uns der M.G.B. Gaminig (Chorm. Aug. Hochmeister) mit dem hübsch gesungenen Volksliede „Das stille Tal“ wieder in die Heimat zurück. Der hierauf folgende M.G.B. Ybbsitz (Chorm. Friz Kuschal) lenkte schon mit seinem bodenständigen Wahl-spruch die Aufmerksamkeit auf sich und brachte sodann den Chor „In der Fremde“ in überraschend gediegener Weise zu Gehör. Der M.G.B. Galfenz (Chorm. J. Weiß) sang den Chor „Zur Weihnachts-Sonnenwende“ von Franz Neuhöfer. Nun folgte der M.G.B. Almetten (Chormeister H. Schneider) mit dem prächtig gesungenen und wirkungsvollen gemischten Chore „Herbstnacht“ von M. Weingierl. Den eindrucksvollen Segarchor „Morgen im Walde“ sang der M.G.B. Hollenstein (Chorm. K. Peter) und Kleinkreisling (Chorm. E. Nagel) folgte mit dem Chore „Mei Freud“ von Th. Koschat. Daran reihte sich der vom M.G.B. Alsbach (Chorm. A. Hasselsberger) trefflich gesungene gemischte Chor „Der wandernde Musikant“ v. Mendelssohn, der M.G.B. Rosenau-Bruckbach (Chorm. K. Steinböck) mit dem gut gesungenen Chore „Abschied“ von A. Kirchl und der M.G.B. Götting (Chorm. Eppensteiner) sang a capella den Chor „Gesellen-Wanderlied“. Nun betrat der Benjamin unter den Gauvereinen das Podium, nämlich der M.G.B. Zell a. d. Ybbs (Chorm. Franz Starmüller). Mit dem schönen Wahl-spruch und dem gut gesungenen Chore „Das erste Lied“ von J. Jüngst bestand dieser jüngste Verein in Ehren die Feuerprobe. Es folgten sodann die Vereine Almerfeld-Hausmannig (Chorm. Anton Ruffegger) mit dem humorvollen und gut gesungenen gem. Chor „Der Schwur“ von W. Ungemach, der M.G.B. Wallje mit dem Abthore „Eine Maiennacht“ (Tenorsolo von Herrn Kirchmayer sehr schön vorgetragen), der M.G.B. Wolfsbach (Chorm. J. Sturm) mit dem martigen, völkischen Chore „Tor auf nach Deutschland“ von J. Drumler und der M.G.B. Wieselburg (Chorm. W. Engelke) mit dem prächtig gesungenen Chore „Ave Maria“ von Eduard Schmolzer. Als letzter Einzelverein kam nun der M.G.B. Waidhofen a. d. Ybbs (Chorm. Rudolf Pölter) zu Worte und zwar zunächst mit dem gemischten Chore „D'Sternkl.“ von Franz Neuhöfer. Dieses herrliche und tiefempfundene Werk löste einen allgemeinen Beifallssturm aus, der sich noch steigerte, als der Tondichter selbst sodann die verlangte Wiederholung leitete. Bei dieser Gelegenheit seien einige beherzigende Worte an alle Sänger des Ostmarkgaus gerichtet: Der Linger Tondichter Franz Neuhöfer ist ein Künstler, der bereits eine große Anzahl herrlicher Werke geschaffen hat, der aber wie so manch andere mit der Indolenz der sogenannten Tageskritiker schwer zu kämpfen hat. An euch ihr Sänger aus dem Ostmarkgau wird es nun gelegen sein, es als einen vornehmsten Akt der Sängertreue zu betrachten, den vaterländischen Tondichter Franz Neuhöfer nach Kräften zu fördern. Möge daher jeder Gauverein als Mitglied der Neuhöfer Gemeinde in Litz, welche sich mit der Herausgabe der Werke Neuhöfers befaßt, betreten und die größeren Vereine wollen die herrlichen Werke des Tondichters zur Ausführung bringen. „Ein Frühlinglied“ (Widmungschor v. R. Pölter) dreiteiliger Aufbau: Frühlingstimmung im Walde — zarten, sehrenden Mittelsatz — mächtige Steigerung zum jubelnden Schluß. Sodann folgte der wichtige Chor „Wir wollen nicht verzagen“ von R. Pölter als Gesamt- und Schluschor, dessen Schlusstrophe unter großem Beifalle wiederholt werden mußte.

Am Feste waren 34 Vereine teils korporativ, teils durch Abordnungen vertreten, von den weiter entfernten seien erwähnt: Anninergau, Traisengau, Mödling, St. Pölten, Hernalser Sängerbund, Leoben (vertreten durch Inspektor Zwirner), Perg Ob-Doft., Liezen. 30 Glückwunschkarten sind eingelangt, Sänger waren 953 anwesend, die Zahl der Gäste ist natürlich eine weit-aus größere.

An dieser Stelle sei erwähnt, daß die Ausstellung der Geschenke in der Auslage der Buchhandlung Weigand

schon vormittags sich eines großen Zuspruches erfreute. Der geschmackvollen Anordnung derselben durch Architekt Bukovics wurde reiche Anerkennung gezollt.

Am Festplatze war für alles reichlich gesorgt. Eine nach Tausenden zählende Menge von Sängern und Gästen aus Nah und Fern hatten sich eingefunden. Für viele gab es Wiedersehensfeiern. Ein großer Tisch „Heimkehrer“, meist Turkestaner und Sibirier war zugegen. Unter den Festgästen sah man neben Abg. Doktor Ursin und Abg. Scherbaum den Linzer Tonbildner Franz Neuhofer, Herrn Med.-Rat. Doktor Karl Steindl, Linz, ehemaliger Vorstand des Vereines, Bundesrat Karl Bilek, Haag, Der-Rechn.-R. Josef Schiffner aus Brunn a. Geb., Inspektor Zwirner u. a. Bis in die späte Nacht dauerte das Leben am Festplatze fröhlich und ohne Störung an. Beide Musikkapellen, die Waidbacher und die Waidhofener Stadtkapelle, die im Festzuge spielten, konzertierten am Festplatze und wurden jubelnd begrüßt, als sie gemeinsam ihre Weisen hören ließen.

Wir möchten nur den einen Wunsch an das herrlich verlaufene Sängerefest knüpfen: Die Einigkeit, der Sinn der Eintracht, das Streben nach einem höheren Ziele möge bald unser ganzes Volk erfassen, damit das deutsche Lied stolz und frei mit Macht erklingen könne und wie ein Adler in sonnige Höhen sich schwinde.

Gautagung des Sängergaues „Ostmark.“

Samstag den 7. Juli 1923, 1/26 Uhr nachmittags, wurde im traulichen Braustüberl des Herrn Franz Jar die präventliche Hauptversammlung des Sängergaues „Ostmark“ durch den derzeitigen Stellvertretenden Vorstand des Waidhofener Männergesangvereines, Herrn med. Dr. Karl Fritsch mit den Weisen des Gaumottos eröffnet. Von den 24 dem Sängergaue „Ostmark“ angehörigen Vereinen hatten 21 ihre Abgesandten entsandt. Als Vertreter unserer Stadt begrüßte Herr Stadtrat Franz Steining die Sänger auf das herzlichste und gab dem Wunsche Ausdruck, das Gaujägersfest möge einen bleibenden, angenehmen Eindruck in den Teilnehmern hinterlassen. Vom niederösterreichischen Sängerbund waren die Herren Hans Tomek, Wien und Karl Bilek, Haag, erschienen. Ersterer überbrachte die Grüße des n.-ö. Sängerbundes, während Herr Bilek in martigen Worten dem Männergesangverein Waidhofen namens des Sängergaues „Ostmark“ die besten Wünsche zum 80. Jubelfeste ausdrückte und einen prächtigen Silberbecher als Angebinde der Gauvereine überreichte, den Vorsitzender Doktor Fritsch mit Dankworten entgegennahm. Die reichhaltige Tagesordnung wurde unter lebhafter Anteilnahme der Gauboten einer glücklichen Erledigung zugeführt. Wir können nur in aller Kürze mitteilen, daß u. a. zum Beschlusse erhoben wurde, in der diesjährigen Hauptversammlung des n.-ö. Sängerbundes den Antrag auf Einführung des Arterparagraphe in die Satzungen des n.-ö. Sängerbundes einzubringen. Die neue Gauleitung wurde ermächtigt, die Vorarbeiten durchzuführen zwecks Schaffung eines Ehrenzeichens samt Urkunde für solche Sänger, die ununterbrochen 25 Jahre einem Vereine des n.-ö. Sängerbundes angehören. Die Abänderung der Gauaufstellungen, mit der sich der Gau nun schon in mehreren Gautagungen befaßt, wurde, da die Aenderung der Satzungen des Sängerbundes unmittelbar bevorsteht, bis auf jenen Zeitpunkt zurückgestellt, da die neuen Bundesaufstellungen vorliegen. Bei Gaujägersfesten des Sängergaues „Ostmark“ wird in Zukunft eine Bewertung der gesanglichen Leistungen der Gauvereine vorgenommen. In das diesbezügliche Schiedsgericht, dessen Obmann der jeweilige Gauhormeister — derzeit Herr R. Wölker, Waidhofen — ist, werden gewählt die Chorleiter Eduard Freunthaller, Waidhofen, Walter Engelke, Wieselburg und Rudolf Kerchner, Gaming; als Ersatzmänner Andreas Winter, Haag, und Hans Schneider, Amstetten. Die Beurteilung erfolgt streng vertraulich, das Ergebnis wird den einzelnen Vereinen schriftlich übermittelt. Als Gauort für die nächsten 2 Jahre wird der M.G.B. „Harmonie“ Wieselburg gewählt. Nach mehr als dreistündiger Dauer wurde die anregende Tagung, die ein durchaus erfreuliches Bild des Aufwärtstrebens des Gaues zeigte, geschlossen.

Sprüche an Waidhofener Häusern anlässlich des 80. Jubelfestes.

Am Hause Hoher Markt, Gasthof Gruber, dem Hause, wo der Verein im Jahre 1843 gegründet wurde:

„In diesem Haus zuerst erklang,
Waidhofens deutscher Männerfang.“

Am Großgasthofe In f u h r, Untere Stadt, Vereinsheim des Vereines, der Wahlpruch des Vereines:

„Wo man singt, da laß dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.“

Am Stadteingang, Untere Stadt, Schmied Poterschnigg:

„Bin ein altes Schmiedehaus,
Zug' nach Euch, Ihr Sänger aus,
Liebe hellen, klaren Klang,
Hammerschlag und deutschen Sang.“

Am Stadtturm, Oberer Stadtplatz:

„Rage schon manch Hundert Jahr,
Ueber diesem Städtchen grau,
Seid willkommen immerdar,
Sänger aus dem Ostmarkgau!“

Ueber dem Tore zum Gasthofe „Goldener Stern“, Melzer, Untere Stadt:

„Bin der god'ne Stern,
Hör' das Singen gern,
Sänger kommt herein,
Sollt willkommen sein!“

Das Lied.

Zu einer Wanderschaft rüstete ich. Am letzten Tage vor der Abfahrt war das Sängerefest. Ich stand in der geschmückten Heimstadt, sah die Scharen der Sänger, hörte sie das Lied vom gemeinsamen Vaterland anstimmen und war schließlich und endlich in dem jubelnden Treiben auf dem Festplatze. Dann ging es fort in das gemeinsame Vaterland.

Zwei Tage später sog ich die Leuchtkraft der Bilder Böcklins und den feierlichen Schein der Gemälde Feuerbachs in mich, und beim Anblicke der Schwindschen Bilder wehte mich der Hauch der Romantik an. Ich sah durch wunderbare Schleier und Gläser die Welt, und diese Schleier und Gläser waren — die deutsche Seele.

Die Gassen und Plätze der Kunststadt, die ganz von Grün durchzogen ist, durchschritten wir, als Gebäude und Anlagen im Glute der Abendsonne brannten.

In einem großen Garten kamen wir vorüber, in dem war Musik; sie spielte nicht mit dem weichen Schmelz unserer heimatischen Künstler, es klang fester, strammer, als wäre jeder Ton straffer angezogen. Eine Menge Leute hörten zu. So stramm die Musik spielte, so still war die Menge. Da ging es in die Weise eines Volksliedes über, ein zweites schlen aus ihm zu entspringen, ein drittes — einige summten mit, lauter, mehrere, sie summten, sangen und bald klangen aller Stimmen mit, von Heidenröslein sangen sie, vom Mädchen von Tharau, von den Königskindern, von der stillen, mitternächtigen Nacht, vom Kameraden, der Nacht am Rhein und Feierlichkeit war in allen, als es laut erscholl: „O, Deutschland hoch in Ehren, du heiliges Land der Treu“ und „Ich hab mich ergeben, mit Herz und Hand, dir Land voll Lieb und Leben“. Da ward es mächtig wie ein Schwur.

Wir dachten an unser Sängerefest daheim. Da und dort ein Bindendes — das Lied und es schien sich uns ein Band zu schlingen, von jener Stadt zu unserer.

Nachklänge.

Lang nach Mitternacht. Ueber dem Stadtplatze stand die stille Sternennacht. Die Giebelhäuser schliefen. Stiller als auf den Landstraßen war es, wo die Telegraphensäulen summen. Selbst der Turmglöckenschlag schien aus sich warten zu lassen. Da tappte etwas den Stadberg heraus und mit einem Sprunge stand ein Waldschrat, einer der Kobolde der Berge auf dem Platze. In seinen Augen war Bewunderung, Neugier, Schmelzerei und Bosheit gemischt. Da ein Schrei aus einem Tore, ein weißes Nixlein sprang auf, der Waldschrat stürzte drauf zu. „Je, je, bist du auch da!“ rief er, aber da stampfte das Nixlein auf den Boden, daß es silberner erklang und plötzlich stand der alte Stadtbrunnen da.

„Waldschrat, laß mich in Ruh!“ rief die zarte Gestalt, „sonst verschwinde ich in dem Brunnen.“ Sie lehnte sich beruhigt an den breiten Rand des Brunnens.

Nun reckte sich hoch oben der Stadtturm: „Seid ihr wieder einmal gekommen!“

„Wir sind schon nachmittags dagewesen“, versetzte das Nixlein.

„So, so, neugierige Bande ihr!“

„Na, warum denn nicht!“ trozte die Nixe.

„Du bist auch dagewesen?“ verwunderte sich der Schrat, „hab dich nicht gesehen.“

„Meinst du, ich werde dir in die Arme laufen?“

„Streitet nicht ihr Waldkinder“, beruhigte der Alte.

„Und habe alles gesehen“, sagte die Nixe, „die Leute waren mir etwas zuwider, aber ich habe mich bei einem Tore versteckt gehalten. Am schönsten waren die Reiter, das gefällt mir immer, wenn die Männer so stolz daherkommen, und dann der lange Zug der Sänger. Alle haben sich darüber gefreut, wie schön die Stadt geschmückt war. Ich habe mir immer gedacht, so sollte sie immer sein!“

„Dann gingest du auch unter die Menschen“, höhnte der Schrat.

„Sei still, du. Auf dich paßt ihr Spruch, daß die Bösen keine Lieder haben. Drum kommst du auch nicht singen, Schrat; jetzt weiß ich es. — Horch, Alter! Ich war auch bei dem alten Schmiedehause, bin mitten unter den Sängern gestanden, dort wo sie ihren einstigen Bürgermeister begrüßt haben. Den kannte ich gleich. Weißt du, was ich getan habe? Sie haben gesungen und ich habe mein Kränzlein aus Bergrosen, Wasserlilien, Glockenblumen und Enzian aus den Haaren genommen und ihm hinaufgeworfen.“

„Nixlein“, warf der Turm ein, „du hast recht getan. Er wird es schon zu deuten wissen. Bergrosen — stark wie die Berge, immer gleich! Wasserlilie — das Wesen so rein wie sie, so ruhig wie ihr Blüten! Glockenblume — die Rede wie der Glocke klarer Ton! Enzian — blau wie sie so stark, die Treu!“

Alle drei schwiegen sie.

„Ich bin auf dem Wetterhäuschen gesessen“, erzählte das Schrätlein. „Gehöre ich nicht dort hin? Habe ich nicht die Nebel in die Felslöcher gejagt, daß sie diesen Tag nicht hervorkönnen? — Alles war voller Farben, so habe ich es gern, die Menschen, Fahnen, die Kränze, ganz durcheinander. Sie haben sich alle zusammengestellt und gesungen und die Fahnen senkten sich. Sie waren alle auf einmal nur eins. Sie haben es gut die Menschen, sie können das. Wir sind

immer allein und einsam, eines des andern Feind. Ich habe auch einen gesehen, der ist erst mitgezogen, dann hat er abseits gesagt, er wolle nichts von der Einigkeit wissen. O, dem wünschte ich, Waldschrat zu sein! Wir Schrätlein hegen durch Wald und Feld, wir schleichen feig aneinander vorüber, wir treffen uns nicht zu Sang und Klang. Ich bin fortgelaufen und dann mit den andern lustig gewesen.“

„Schrätlein“, ließ sich der Turm hören, „du verdienst ein Mensch zu sein. Sieh, ich stehe seit Jahrhunderten hier unter ihnen. Ich kenne die Menschen und ich freue mich über jedes Fest. So wie dieses habe ich lange keines gesehen. Ich mache mir auch immer so meine Gedanken über alles. Ammo dazumal habe ich die Schmiedburtschen singen gehört, die Bürger, dann die Studenten und die fahrenden Leute. Ist immer viel Sang bei uns daheim gewesen. Es wird heutzutage auch viel gesungen. Am liebsten sind mir die Lieder, die sich die Leute so selbst erdachten, ohne daß sie es recht wollten. Was jetzt in den Städten soviel gesungen wird, will mir nicht recht gefallen. Das ist nicht von unsen, das ist von fremdartigen Leuten, das leichtsinnige Zeug, ist schlecht gedichtet und schlecht gesetzt. Die eigenen Lieder vergessen sie. Schaut, da sind heute so viele Sänger hier gewesen. Wenn die mithelfen, das eigene Lied, das sie Volkslied und Kunstlied nennen, unter die Leute zu bringen, das wäre mir eine rechte Freude. Von Glück und Unglück, von Einigkeit und Recht, von Freiheit und Vaterland, von Lieb und Treu, wenn alle wieder singen täten! Und sie könnens!“ Er schwieg. Mit langsamen, feierlichen, reinen Tönen schlug es die erste Morgenstunde an.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 22. Juli 1923 in Waidhofen um 9 Uhr vorm., alter Rathausaal. Weyer um 3 Uhr nachmittags bei schönem Wetter Waldgottesdienst im Wittgraben. 1/3 Uhr Abmarsch vom Bahnhof Weyer.

* **Trauung.** Die Tochter des hiesigen Amts-Ober-tierarztes Vet.-Rat. Franz Sattlegger Fräulein Hildegard Sattlegger wird am 29. Juli in Weizensee (Kärnten), mit Herrn Tierarzt Dr. August Kallner den Bund für das Leben schließen. Dem jungen Paare unsere herzlichsten Glückwünsche für das fernere Leben!

* **Bermählung.** Am 15. Juli fand in der Pfarrkirche zu Warbach die Trauung des Herrn Othmar Biaty, Postbeamter in Abbitz, mit Fräulein Emma Malaschowsky statt. Unseren herzlichsten Glückwünsche!

* **Promotion.** Montag den 16. Juli wurde Herr Robert Hönig, Amtstierarzt der Bezirkshauptmannschaft Eisenstadt, im Festsaale der tierärztlichen Hochschule in Wien zum Doktor medicinae veterinae promoviert. Unseren herzlichsten Glückwünsche!

* **Bürgermeisterwahl Waidhofen** hat wieder ein Stadtoberhaupt. In der Gemeinderatsitzung am Freitag voriger Woche wurde Bäckmeister Herr Franz Kötter zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Es ist ein schweres Amt und die Bürde, die ihm das Vertrauen seiner Mitbürger auferlegt hat, verlangt Opfer. Unser Bürgermeister gehört gleich seinem Vorgänger dem Gewerbeamt an, und als schlichter Bürger seiner Stadt wird er trachten, im Sinne seines Vorgängers weiter zu arbeiten. Franz Kötter ist großdeutscher Gesinnung und hat daraus niemals ein Hehl gemacht. Er wird aber dem Ernste seines Amtes entsprechend für alle Bewohner unserer Stadt ohne Parteiparteiunterschied ein williges Ohr und eine hilfreiche Hand haben, soweit es in der Macht seines Amtes liegt. Das Wohl Waidhofens, der ihm lieb gewordenen Heimat wird ihm bestimmend für sein Wirken sein. Wir Großdeutsche begrüßen in diesem Sinne den neuen Bürgermeister. Möge er das Vertrauen, das ihn auf diesen Posten rief, rechtfertigen zum Wohle unserer uns allen lieben und trauten Stadt Waidhofen!

* **Treffen der Turnerjugend in Graz.** Vom herrlichsten Wetter begünstigt fand vergangenen Samstag und Sonntag in Graz das glänzend verlaufene Treffen der Turnerjugend des Deutschen Turnbundes (1919) statt. Aus allen Gauen Desösterreichs und vielen Städten Deutschlands strömte die Turnerjugend in der gaislichen Stadt zusammen, um in ernster, turnerischer Arbeit, voll von völkischer Begeisterung, den festen Willen zu äußern, dem Deutschland der Zukunft wieder die Kraft zu geben, auf daß es zu früherer Größe und Herrlichkeit wieder emporblühe. Diesen Charakter trugen alle Veranstaltungen des Festes der Jugend! Und wer sie gesehen hat, die frischen und lebensfrohen Gestalten voll Kraft und Gesundheit, wie sie am Samstag beim Wettturnen ihre Kräfte maßen und um den Kranz des Sieges stritten, dem mußte das Herz höher schlagen in heller Begeisterung für die deutsche Turnerei. Hier kam es deutlich zum Ausdruck, was das Jahnsche Turnen für unser Volk bedeutet und die Zukunft wird uns zeigen, daß sie der Jugend den einzig richtigen Weg gewiesen hat, heraus aus der sittlichen Erstarrung und Verkommenheit der Jetztzeit. — Auch unser Turnverein beteiligte sich mit 20 Jungturnern an dem Feste, von denen 6 den Siegerkranz errangen. Es sind dies: in der Oberstufe Hintermayer Anton mit 57 Pkt., Kornherr Otto 50, Urban Leo 47, Zettler Leopold 45, Böschinger Franz 43; in der Unterstufe Großauer Oswald 55 Pkt. Ein kräftiges „Gut Heil“ den Siegern!

* Gaujägerfest. Falls noch Rechnungen, die das Gaujägerfest betreffen, ausstehen, ersucht der Männergesangsverein, dieselben unverzüglich Herrn Karl Kollmann zu übergeben.

* Radfahrerverein „Germania“. Sonntag den 22. ds. ab 7 Uhr früh und 2 Uhr nachmittags laut Uebereinbarung. Mittwoch den 25. ds. Vollerwerbungsfeier bei Willinger, Zell, zu der alle Mitglieder um 1/9 Uhr pünktlich erscheinen müssen. Tagesordnung: Beschlussfassung über unsere rückständigen Rennen mit St. Peter und über unsere Vereinsrennen.

* Musikverein. Herr Karl Forster hat sich wieder in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, den Jahresbeitrag für 1923, der mit 1000 K festgesetzt wurde, einzubeheben. Er ist gerne bereit, Ueberzahlungen entgegenzunehmen und bittet insbesondere darum, ihm die sonst fast unverwendbar gewordenen kleinen Notizen, sowie Coupons von Wertpapieren, deren Einlösung mit Schwierigkeiten und großen Kosten verbunden ist, unserer guten Sache freundlichst zuzuwenden.

* Künstlerkonzert. Für das vom hiesigen Volksbildungsverein am 9. August d. J. in Aussicht genommene Künstlerkonzert gibt sich jetzt schon das lebhafteste Interesse kund. Ueber den Opernsänger Herrn Hellmut Gunthmar schreibt u. a. die „Ringer Tagespost“: „Das am 26. Juni veranstaltete Konzert brachte unseren Kunstfreunden einen ausserordentlichen Genuß, da sich Herr Hellmut Gunthmar vom Klagenfurter Stadttheater als Konzertsänger vorstellte. Der Künstler nahm sofort durch sein sympathisches Aeußere und sein vornehmes Auftreten ein. Die Stimmbildung, Atemtechnik und Aussprache zeigt von tüchtiger, fleißiger Schulung, der Vortrag von völligem geistigen Erfassen des Kunstwertes. Der Künstler brachte unter anderem Lieder von Strauss, Mittler, Schubert, Riese und schloß mit der besonders glänzend gebrachten Antritts-Arie des „Holländers“ aus Wagners „Fliegenden Holländer“. Den anhaltenden stürmischen Beifall der Zuhörer dankte der Sänger mit mehreren Zugaben. Die Begleitung am Klavier besorgte Frh. Schwamberger feinsinnig und anscheinend und auch ihre selbständigen Klavierkonzerte zeigten von großartiger Technik. Beide Künstler wurden mit Beifall überschüttet.“

* Etwas von der Teuerung. Waidhofen war schon immer eine etwas teure Stadt und Wien war in sehr vielen Dingen billiger. In letzterer Zeit tritt dies wieder besonders stark zu Tage. Obst und Gemüse sind hier weitaus teurer als anderswo. So hatte am vorigen Wochenmarkt eine Bäuerin den Mut, 15.000 K für Kürbisse zu verlangen, während sich andere mit 12.000 Kronen „begnügten“. Wenn einheimische Händler auch nicht mehr für eingeführte Kürbisse verlangen, die doch Frucht und Steuern zahlen, so ist dies doch etwas hoch. Das gleiche ist mit heurigen Erdäpfeln. Die Milch wird hier in Waidhofen bis zu 5000 K, ja noch höher gezahlt, während in Wien die Milch schon unter 4000 zu haben war und jetzt noch billiger ist als bei uns zu „Land“, wo man sie noch vom Bauern holen muß. Daß Wein und Bier überall billiger ist, dürfte bekannt sein, doch dies sind nicht lebensnotwendige Dinge. Es gäbe darüber noch viel zu sprechen, aber diesmal genug davon. Marktkontrolle und Preisprüfung, wie sie schon vor dem Kriege bestand, etwas schärfer angefaßt, dürfte nicht schaden.

* Todesfall. Sonntag den 15. ds. ist im Elisabethspital in Wien Frau Rosina Swatshina im 77. Lebensjahre verstorben. Vor ca. 14 Tagen begab sie sich dorthin, um sich einer Augenoperation zu unterziehen, welche sie vor drohender Erblindung schützen sollte. Das herbe Schicksal wollte es anders, sie sollte ihre Heimatstadt, an der sie mit inniger Liebe hing, nicht wiedersehen. Der Verstorbene, die einer alten Waidhofener Familie entstammend, war es im Vorjahre gegönnt, in stiller, aber würdiger Weise mit ihrem Gatten die goldene Hochzeit zu begehen, anlässlich welcher dem greisen Ehepaare durch ihre Mitbürger viel Freude bereitet wurde. Allgemeine Teilnahme wendet sich dem hinterbliebenen Gatten, Herrn Anton Swatshina zu, welchen der Verlust der treubeforgten Gattin auf das schmerzlichste trifft.

* Vereinshausheater. Donnerstag den 26. Juli um 8 Uhr die Erstausführung von „Er und seine Schwester“, Pöste mit Gesang in 4 Bildern von B. Buchbinder mit Herrn Theo Lamberg als Gast in der (Girardi-) Rolle des Karl Hlenz. Die in Wien mit so durchschlagendem Erfolg und so oft gegebene Pöste wird die Zuschauer auch hier auf das Beste unterhalten, umsomehr, als die gutgewählte Besetzung für eine wirklich gediegene Aufführung bürgt. In den Hauptrollen sind außer dem Charakterkomiker Herrn Lamberg, der von seiner Tätigkeit in Klagenfurt, Graz, Wien usw. bestens bekannt ist, Frau Gusti und Herr Gustav Wittmayer beschäftigt. Aus Liebhabertreuen wirken bewährte einheimische Kräfte mit. Die Musikbegleitung und die Zwischenaktsmusik besorgt das Salonorchester der Stadtkapelle unter der Leitung des Kapellmeisters Prißbiger. Alles Nähere die Maueranschläge und Theaterzettel. Vorverkauf ab Dienstag den 24. bei Ellinger.

* Vereinshaus-Kino. Ossy Oswald, die Meisterin heiterer Filmkunst, aus dem Film „Der blinde Passagier“ auch dem hiesigen Publikum bekannt, wird Samstag den 21. 1/9 und Sonntag den 22. 5 und 1/9 in der Komödie „Das Milliardensooper“ nach der gleichnamigen Operette, die Zuschauer erfreuen. Für die Abendvorstellungen ist das Salonorchester sichergestellt. * 1. Waidhofener Kinotheater (Sief): Samstag den 21. Juli: „Die Rache des Titanen“, ein prächtiges Sit-

Die Vorzüge des Bohnenkaffees

und aller Zusätze vereinigt, FIX' der fertige Familienkaffee mit Bohnen- und Feigenkaffee. Ausgiebig — billig — aromatisch. Ueber „FIX“ gibt's nix!

Vertreter: Herr Eduard Kraus, Amstetten, N.-Oe.

tendrama in 6 Akten mit Fern Andra in der Hauptrolle. Sonntag den 22. Juli: „Maria Antoinette“, 2. Teil und Schluß: Das tragische Ende einer unglücklichen Königin. Dienstag den 24. Juli: Die große Sensation „Sturm“.

* Bezirkskrankenanstalt St. Pölten. Im Monat Juni 1923 waren 4290 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2276 vom Vormonat übernommen und 2014 zugewachsen sind. Hieron sind 2235 Mitglieder genesen und 42 gestorben, so daß weiterhin noch 2013 Mitglieder im Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 25 Mitglieder untergebracht. Im abgelassenen Monat wurde an 20 Mitglieder Zahneratz verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern K 471.535.149.—, an Mutter- und Kinderschulskosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) K 52.243.507.—, an Arznei- und Krankenkontrollkosten K 160.742.768.—, an Medizinal- und Heilmittelkosten K 58.800.000.—, an Spitalsverpflegs- und Transportkosten K 120.333.375.—, an Begräbniskosten K 17.170.250.—, an Verze- und Krankenkontrollkosten K 160.742.768.—, an Medizinal- und Heilmittelkosten K 58.800.000.—, an Epitalsverpflegs- und Transportkosten K 120.333.375.—, an Begräbniskosten K 17.170.250.—, an Familienversicherung K 61.957.440.—; zus. K 942.782.489.—. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1923 K 4.568.238.929.—, seit Errichtung der Kasse (1. August 1889) an statutenmäß. Unterstütungen K 6.543.503.941. Abgeführt wurden im Monat Juni 1923: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen K 1.062.726.083.—, an Kammerbeiträgen K 25.314.704.—, an Siedlungsfondsbeiträgen K 425.050.—, Gesamtbetriebsumsatz pro Juni 1923 K 8.102.035.236.—.

* Ein unparteiischer Richter bei der Entscheidung, ob eine Ware gut oder schlecht ist. Das Publikum. Nur das wirklich Gute und Praktische findet Anklang und wird gekauft. Ein typisches Beispiel hierfür ist die von Tag zu Tag steigende große Verbreitung der Berzon Gummiabsätze und Berzon Gummisohlen, weil deren Vorzüge in Bezug auf Dauerhaftigkeit, Billigkeit und Elastizität schon bei erstmaligem Versuch von jedem anerkannt werden müssen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— Namensänderung. Dem hiesigen Tischlermeister Josef Peterzalka wurde die Aenderung seines Familiennamens auf „Perner“ bewilligt.

— Eine „Wohltätigkeits-Festakademie“ als Aushängeschild für laszive Darbietungen. Für Samstag den 7. Juli suchte man in Privat wie im Geschäftsbüro Eintrittsarten mit folgendem Wortlaut in aufdringlicher Weise abzusetzen: Reichsverband österreichischer Kriegsveteranen. Unsere schwächlichen und tuberkulösen Kinder aufs Land. Eintrittsart zu der am Samstag den 7. Juli Hotel Schmidl Wohltätigkeits-Festakademie. Preis 10.000 K. Beginn 8 Uhr. Das Aktionskomitee. Unter diesem Wohltätigkeitsdeckmantel konnte nicht bald Frecheres und Schamloseres geboten werden. Es sei davon nur herausgegriffen, daß eine — sonst wohl schon außer Kurs gesetzte — „Soubrette“ — im Zustand äußerster Entkleidung einen Tanz zur Vorbereitung brachte, der mehr ihre fleischliche Fülle als ihre Tanzkunst offenbaren sollte. Das ganze Programm war Menschen angepaßt, zu deren Charakteristik es gehört, daß sie sich äußerst wohl im Schlamme der Zote fühlen. Man fragt sich aber, wie kommen anständige Menschen dazu, die im Glauben, einen humanen Zweck zu fördern, in solcher Weise hineinfallen? Die wenigen Arier, die sich unter den Gästen befanden, verließen auch mit Enttäuschung vorzeitig diese sonderbare Musestätte, zu deren geschäftlichen Ertrag als Reklame ein edles Kinderhilfswerk geradezu mißbraucht wird. Die Darbietung dieses eigenartigen Wiener Humors gehören dem Klasse-Typus nach dem auserlesenen Volke an.

— Sommer-Trabfahren. Es ist gewiß nicht ohne Interesse zu erfahren, welche Steuerbeiträge heutzutage bei einem Trabfahren zu entrichten sind. Als Beispiel seien die bezahlten Steuern des letzten Sommer-Trabfahrens in Amstetten in Anführung gebracht. Luftfahrsteuer 6.572.000 K, Musikschul 200.000 K, Landes- und Gemeindegebühr 700.720 K, Totalsteuern- und Gewinsteuer 1.739.600 K. Zusammen 9.212.320 K. Der Moloch Steuer verzehrte von den Einnahmen allein den ansehnlichen Betrag von 9.212.320 K.

— Vortrag eines vertriebenen Ruhrdeutschen. Samstag abends hatten wir Gelegenheit, im Hotel Schmidl einen vertriebenen Ruhrdeutschen, Herrn Max Kahlert, über die Verhältnisse im Ruhrgebiete sprechen zu hören. Hiezu hatten sich ziemlich viele Zuhörer eingefunden. Nach vorhergegangener Begrüßung der Versammelten von Seite des Obmannes Herrn Pajzelt sen. im Namen des Alldeutschen Verbandes begann der Vortragende mit

einem Zitat des deutschen Philosophen Fichte, um anschließend ein Bild der politischen Ereignisse in Deutschland vom Zusammenbruche an zu geben. Er gedachte dabei des Schandfriedens von Versailles mit seinem zum Teil unerfüllbaren Reparationsbedingungen, der inneren Zerfahrenheit Deutschlands mit dem beständigen Parteihader und der diese Schwächen mit satanischer Grausamkeit auszunütenden Franzosen und Belgier, deren böser Wille am 11. Jänner d. J. zum Einmarsch in das Ruhrgebiet führte. Die Männer traurigster Ruhmtheit, die zum Zustandekommen der Friedensverträge die Hand boten, haben damit den Fluch auf sich geladen, den Völkern Europas einen Zankapfel geschaffen zu haben, der sie nicht zur Ruhe kommen läßt und deren wirtschaftliche Wohlfahrt untergräbt. Der Krieg, den man für die Zukunft abzuschaffen vorgab, ist durch diese Verträge zur ständigen Einrichtung gestempelt worden; die Freiheit der Völker, für die man zu kämpfen vorgab, ist noch nie so brutal mißachtet worden, als es durch diese Friedensverträge geschah, die alle den Keim neuer Kriege in sich bergen. Redner erwähnte auch, daß unser Nichtanschluf an Deutschland gleich nach dem Umstürze ein schweres Verhängnis gewesen. Nachdem der Vortragende noch das Fiasko der Ruhrlandbesetzung durch die geringe Kohlenförderung seither an Zahlen nachgewiesen, ermahnt er noch, das deutsche Volksbewußtsein stets hoch zu halten und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht aufzugeben und schloß sodann mit einem aufmunternden Zitat Fichtes. Herr Obmann Pajzelt drückte dem Redner hierauf den Dank für seine Ausführungen aus. Eine anschließende Sammlung für die bedrückten Ruhrbewohner ergab von den 53 Anwesenden den Betrag von 290.000 K.

— Ruhrlandlinder nach Amstetten. Die Dranasale der Ruhrbevölkerung sind wohl allgemein bekannt. Durch die hervorgerufene Notlage der Ruhrgebietler — unserer Volksgenossen — werden insbesondere die dortigen Kinder in arge Mitleidenschaft gezogen. Jeder wahrhaft fromme und edle Mensch findet diesfalls ein Feld zu wohltätiger Betätigung. Heißt es doch im Evangelium: „Was ihr einem dieser Kleinen tut, das habt ihr auch mir getan“ und ein deutscher Dichter als Erzähler der Menschheit sagt: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“. Im Sinne dieser Worte ergeht an die Bevölkerung Amstettens die dringende Bitte, Kinder aus dem Ruhrgebiet in Kost und Verpflegung zu nehmen, um diese armen, unterernährten Wesen für einige Zeit aus Not und Elend zu befreien und denselben wieder einige sonnige Tage der Jugendzeit zu bieten. Bisher haben erst drei solcher Kinder ein Unterkommen in Amstetten gefunden. Es gibt aber gewiß noch mehr Amstettner, die — dem Zuge ihres Herzens folgend — sich zu einem solchen Werke edler Wohltätigkeit und Menschenliebe entschließen können. Die abzugebenden Kinder stehen im Alter von 6—14 Jahren. Wer sich zur Aufnahme eines solchen Kindes entschließt, wird gebeten, dies bei Herrn Kaufmann Schwarz am Hauptplatz anzumelden.

— Brände. Vorigen Samstag um 3 Uhr nachmittags wurde die hiesige Feuerwehr alarmiert, daß ein Aushang unter Greimppersdorf ausgebrochen sei. Die sofort abgegangene Autospritze fand jedoch keine Gelegenheit mehr, in Aktion zu treten. Bei der Gelegenheit seien die Anwohner dieses Gebietes darauf aufmerksam gemacht, daß es dort fast keinen gebahnten Weg zur nahen Ybbs gibt und dadurch die Entnahme von Wasser aus der Ybbs fast ausgeschlossen ist. Im ureigensten Interesse werden deshalb die dortigen Besitzer ersucht, für eine ordentliche Zufuhr zur Ybbs Sorge zu tragen, um im Falle eines Brandes die Löscharbeit nicht zu erschweren. — Mittwoch den 18. wurde die hiesige Feuerwehr von dem Bürgermeisteramte Seitenstetten verständigt, daß ein Teil des Stiftsmeierhofes in Flammen stehe und Gefahr für die Umgebung bestehe. Die Autospritze rückte sofort unter Kommando des Hauptmannes Gruber aus und traf nach 40 Minuten am Brandplatz ein. Durch die günstige Bauart des Meierhofes und die herrschende Windstille war ein Weitergreifen des Feuers nicht zu befürchten, weshalb der Ortskommandant eine Inbetriebsetzung des Gerätes als nicht notwendig bezeichnete. Der Feuerwehr Amstetten wurde durch den dortigen Bürgermeister der Dank für das rasche Eintreffen ausgesprochen.

— Wiesenbrand beim Vorratsmagazin der Bahnwerkstätten. Samstag den 14. ds. entzündete sich durch Funkenflug eine Grasfläche beim obgenannten Magazin, welcher Brand glücklicher Weise sogleich bemerkt und auch sofort gelöscht wurde. Hätte der Brand sich weiter auszubreiten Zeit gefunden, so wäre die Bahnfeuerwehr um ihre Löscheräte gekommen, die in diesem hölzernen Schuppen untergebracht sind.

— Scheue Pferde. Vorigen Samstag rasten ein Paar durch ein Auto scheu gewordene Pferde über den Hauptplatz. Zum Glück gelang es, dieselben beim Gasthofe Brachner aufzuhalten. Der Reiter erlitt einen Armbruch und sonstigen Schaden an seinen Kleidern.

— Ertrinkungstod. Dienstag den 17. ds. fand der derzeit arbeitslose Schneideergehilfe Johann Krennmann in Iler, geb. 1905 in Waidhofen, zustand, nach Amstetten beim Baden am sogenannten „Gänsehäufel“ den Ertrinkungstod. Die Leiche wurde bisher nicht aufgefunden. Er war mit einer blauen Schwimmhose bekleidet.

— Todesfall. Einer der Besten unter uns ist dahingegangen — Lehrer Eduard Kraus hat am 12. Juli 1923 im blühenden Alter von wenig mehr als 23 Jahren seine Augen für immer geschlossen. Ein treu deut-

Ein köstliches Frühstückstränk erhalten Sie bei Verwendung des altbewährten, aus reinsten Escheigen erzeugten Kaiser-Feigenkaffees von Adolf J. Titz in Linz. Derselbe verleiht dem Bohnenkaffee einen ausgezeichneten, milden Geschmack, eine prächtvolle Farbe und ist dabei ungemein ausgiebig, deshalb billig im Gebrauch.

ches, für alles Hohe und Edle begeistertes Herz hat damit zu schlagen aufgehört. Jugendbildner im idealsten Sinne des Wortes, widmete Eduard Kraus alle seine Kräfte seinem Berufe — nicht nur in der Schulstube, sondern auch außerhalb derselben, auf dem Spielplatz, im Hort und wo immer sich die Möglichkeit bot. Aber nicht nur die Geistes- und Herzensbildung der Jugend, sondern auch die Wiedererweckung echten Deutschtums und die Pflege bodenständiger veredelnder Geisteskultur in der Allgemeinheit hatte der so früh Dahingegangene zu Lebensaufgabe gemacht. In diesem Sinne wirkte er namentlich innerhalb der Südmart für die Verwirklichung seiner Ideale und war ihm kein Opfer zu groß, ja, er strengte sich über seine Kräfte an. Schon im Vorjahre machten sich die Anzeichen des tödlichen Brustleidens bemerkbar, dem er nun erlegen ist. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer ebenso imposanten wie ergreifenden Trauerkundgebung. Neben den Spitzen der Behörden, zahlreichen Berufsgenossen aus Nah und Fern, mehreren Vereinen und der Schuljugend gaben zahlreiche Trauergäste aus allen Kreisen der Bevölkerung dem Verewigten das letzte Geleit. Ergreifende Abschiedsrede des Gesangsvereines gaben der allgemeinen Trauer berebten Ausdruck, und mehrere hervorragende Persönlichkeiten würdigten in tief empfundenen Ansprachen am Grabe das Wesen und Wirken des Verewigten. Es blieb buchstäblich kein Auge trocken. Möge dem Heimgegangenen die geliebte deutsche Erde leicht und seinen Angehörigen die allgemeine Teilnahme ein Trost in ihrem Leide sein.

— **Wie lange noch?** Abermals hat sich ein Grab über ein junges Leben geschlossen, das sich hoffnungsreich und vielversprechend dem geistigen Wiederaufbau des gedehnten deutschen Volkes geweiht hatte. Wieder einmal mußte ein befähigter, arbeitsfreudiger, berufsbegeisterter junger Mensch dem fürchtbaren Würgengel zum Opfer fallen, der schonungslos seine Opfer im Hause des Arbeiters, im Hause des Bürgers, im Hause des Reichen, im Hause des armen Mannes sucht, keinen Unterschied macht zwischen jung und alt, Weib und Mann. Dieser Würgengel „Tuberkulose“ scheint besonders in Amstetten sein Standquartier dauernd aufzuschlagen zu wollen, offenbar weil hier ein äußerst günstiger Boden für seine Entwicklung gegeben ist. Wenn wir fragen, ob denn dies notwendig ist, wenn wir fragen, ob denn wirklich trotz der schon in weite Kreise gedrungener Erkenntnis der Furchtbarkeit dieser Krankheit alles geschieht, was eine Gemeinde, ein Land, ein Staat zur Bekämpfung dieser Volkskrankheit unternehmen kann, dann müssen wir uns zu unserer tiefsten Beschämung geiten, daß trotz großen Aufwandes an Geldmitteln, trotz großen Aufwandes an Aufklärungsmitteln und auch an gewissen Vorkehrungen zur Heilung der von der Krankheit Befallenen gerade dort so gut wie gar nichts geschieht, wo man dieser Krankheit am zielstrebendsten begegnen könnte bzw. wo diese Krankheit ihren gefährlichsten Nährboden und wirksamsten Träger findet. Wer in der letzten Zeit, seit dem sich das Wetter wieder gebessert hat, und die Sonne tausend in das Freie hinauslockt, mit offenen Augen das Straßenleben Amstettens beobachtet hat, der mußte sich entsetzen, wie Tag für Tag durch den außerordentlich gesteigerten Verkehr der Fußwägen, insbesondere der Kraftwagen Unmengen von Staub nahezu ununterbrochen emporgewirbelt werden, die bekanntlich die Träger der Tuberkelbazillen sind. Wenn man sieht, wie die Kinder in diesen Staubwolken spielen, wie sie sich z. B. an die schweren Lastwagen der Brauerei Wieselburg anhängen und in den Staubmassen, welche gerade diese Wagen aufwirbeln, mit jedem Atemzug eine verpestete Luft einziehen; wenn man beobachtet, wie dieser Staub durch die geöffneten Geschäftstüren auf Lebensmittel (Obst, Zuckerwaren usw.) aber auch auf andere Gebrauchsgegenstände fällt, durch die geöffneten Fenster in Wohnungen und Kanzleiräume eindringt und dort alles mit einer verheerenden Schicht überzieht; wenn man beobachtet, wie Kinder, nachdem sie sich im Staube der Straße herumgetrieben haben, nach ihrer Hause laufen und mit den vom Staub beschmutzten Händchen nach ihrem Butter- oder Marmeladenbrot fassen, dann krampft sich das Herz zusammen in der Erkenntnis, daß alle diese Kinder rettungslos dem Würgengel verfallen sind, wenn nicht von den verantwortlichen Faktoren rasche und ganz energische Maßnahmen ergriffen werden, um diese Staubplage zu bekämpfen. Wie stellt sich aber unsere Gemeindeverwaltung zur Sache? Wegen der hohen Bepannungskosten läßt die Gemeinde die beiden Spritzwagen unbenutzt. Und doch ist es eine Gewissenssache, nicht in dieser Verblendung zu verharren! Der Vorwurf, in einer für den allgemeinen Gesundheitszustand Amstettens so wichtigen Sache sträflich untätig zu sein, trifft alle Parteien ohne Ausnahme, und um so härter, als gerade in dieser Frage die Parteipolitik gar nichts zu schaffen hat, weil die böse Volksseuche das Kind des Sozialdemokraten genau so befallt, wie das Kind des frommsten Christlichsozialen, oder das Kind des für großdeutsche Ziele Begeisterten oder das Kind des Nationalsozialisten. Die Bewohner Amstettens haben daher ein Recht, von der Gemeindeverwaltung endlich einen energischen Entschluß und eine energische Durchführung zu verlangen. Zu erwägen wäre hier vor allem ein Mittel, nämlich das öftere und gründliche Bespritzen der Fahrbahnen mit Teeröl. Zweifellos werden hierfür große Geldmittel notwendig sein. Allein diese Ausgabe ist gar nichts im Verhältnis zu dem Aufwand, der für die Heilung der von der Krankheit Befallenen aufgewendet werden muß; ist gar nichts im Verhältnis zu den Werten, die durch

ein verkürztes Leben verloren gehen. Wer sich dieser Erkenntnis starr verschließt, ist kein Volksfreund, sondern ein kurzsichtiger Egoist, der für das Unglück anderer so lange kein Mitgefühl hat, bis es ihn selbst oder seine Familie in seinem Hause überfällt. Uebrigens kann die Beschaffung der Mittel für das Teeren der Straßen dann nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen, wenn ein ernster Wille diese Hindernisse aus dem Wege räumen will. Die Kraftwagen können und dürfen nicht abgeschafft werden, das wäre ein Rückschritt; aber durchsetzbar wäre die Forderung, daß jener Art, welche nicht bloß die Straße außerordentlich abnutzt, sondern auch die Gesundheit der Mitbürger gefährdet, daß der auch zu besonderen Leistungen herangezogen wird, mit welchen die besonderen Folgen des von ihm verwendeten Verkehrsmittels bekämpft werden können. Gemeinderäte, Landtagsabgeordnete und Nationalräte könnten sich hier ein unsterbliches Verdienst erwerben, wenn sie in voller Würdigung der Bedeutung der Bekämpfung der Staubplage mit aller Energie sich dafür einsetzten, daß durch eine entsprechende **B e s t e u e r u n g** des Kraftwagenverkehrs aber nicht durch Wiedereinführung der vormärklichen Mauten, die Mittel zur Teerung der Straßen beschafft würden. Das wäre wahre Volksfürsorge und hier könnten sich alle Parteien einträchtig zusammensinden, denn diese Frage hat keine politische Seite. Vielleicht gibt dieser Aufruf Anlaß, daß doch sich das Gewissen des einen oder des anderen Stadtwaters regt, und er bei der Gemeinde Schritte einleitet, die zielbewußt darauf lossteuern, die Tuberkulose dort zu packen, wo sie die Massenvergiftungen veranlaßt.

— **Bekleidungs-genossenschaft von Amstetten!** Es wird allen Mitgliedern der obigen Genossenschaft zur Kenntnis gebracht, daß am 30. Juli der Zuschneidkurs für Herrenschneider beginnt. Bei diesem Kurs werden Neuheiten in modernem Schnitt sowie alle Vorteile in der Schneiderei zum Vortrage gelangen, es ist daher im Interesse eines jeden Schneiders gelegen, sich an diesem Kurse recht rege zu beteiligen; auch Schneidermeister der umliegenden Genossenschaften können sich hiezu melden. Der Kurs dauert bis 18. August und findet täglich von 3 bis 7 Uhr nachmittags in der Bürgerschule statt. Die Kosten des Kurses belaufen sich ungefähr einschließlich Zeichenpapier auf 250.000 K. Anmeldungen nimmt der Vorstand der Bekleidungs-genossenschaft Amstetten, Wörtstraße Nr. 3, bis längstens 29. Juli entgegen.

— **Ulmersfeld.** (Protestversammlung.) Sonntag den 8. Juli 1923 fand im Gasthaus des Herrn Gürtler in Neuhofen a. d. Ybbs von Seite der dortigen Bauern unter Leitung der hochw. Geistlichkeit, des Herrn Gemeindearztes Dr. Gerstmayr und des Herrn Rudolf Kronberger aus Galberg eine Protestversammlung gegen den hiesigen „Deutschen Turnverein Hausmening-Ulmersfeld“ statt. Von der hiesigen Turnerschaft waren infolge Bescheidung des am selben Tage in Weyer a. d. Enns stattgefundenen Turnfestes nur einige Turnbrüder der Jüglingsriege anwesend, die natürlich gegen die 4 Redner der Gegenpartei nicht aufkommen konnten. Bezeichnend ist der Protest dieser Herren, da, wie man annehmen muß und wie auch klipp und klar aus den vielen Reden hervorgegangen war, es sich um Bauernfänger handelt. Weil die deutschen, strammen Bauernburischen aus Neuhofen beim hiesigen Turnverein ihr Ideal suchen und für den katholischen Burschenverein nichts mehr übrig bleibt, wird einfach protestiert. Es ist eben eines der traurigsten Kennzeichen unserer heutigen Zeit, daß, wo ohnehin das deutsche Vaterland von habgierigen Feinden bedroht ist, die jede nationale Bewegung zu unterdrücken suchen, es bei uns deutsche Volksgenossen gibt, die die deutsche Gefinnung braver Bauernburischen zu ersticken suchen und den Feinden unseres schwerbedrängten Vaterlandes geradezu Handlangerdienste leisten. Daß die deutsche Turnerschaft, wie einer der Redner behauptete, Freisinnige, Protestanten, Anhänger der freien Schule, der Eheform usw. seien, entbehrt überhaupt jeder Grundlage und für diesen Herrn wäre es

Volksgenossen! Bezieht die strengantifemistische „Deutsche Tageszeitung!“

besser, wenn er die Satzungen des Deutschen Turnerbundes gut studieren täte. Heil den Jüngern Jahns!

— **Ulmersfeld.** (Todesfälle.) Am Freitag den 13. Juli starb hier nach längerem Leiden Herr Josef Ginterstorfer, Privat, im hohen Alter von 81 Jahren. Welch großer Beliebtheit und Wertschätzung sich der Verstorbene, welcher seinerzeit durch eine lange Reihe von Jahren Bürgermeister der hiesigen Marktgemeinde war und sich als solcher unvergängliche Verdienste um die Gemeinde erworben hatte, Gründer, langjähriger und erster Hauptmann und zuletzt Ehrenhauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr war, bekundete wohl am besten das am Sonntag den 15. ds. nachmittags stattgehabte Leichenbegängnis, das sich zu einer großartigen Trauerkundgebung gestaltete. Nach feierlicher Einsegnung beim Trauerhause durch Herrn Dechant Stadtpfarrer Monsignore Rudolf Bayer aus Waidhofen a. d. Thaya, welcher trotz der weiten Entfernung und beschwerlichen Reise herbeigeeilt war, seinem alten Freunde das letzte Ehrengelächte zu geben, bewegte sich der lange Leichenzug unter den ergreifenden Trauerklangen der Ulmersfelder Musikkapelle zur Pfarrkirche. Den Leichenzug eröffnete die Musikkapelle, dann folgte der hiesige Krieger- und Veteranenverein mit Fahne, die freiwillige Feuerwehr von Amstetten Bahn, Amstetten Stadt, Markt Od, Zeilkern, Markt Wschbach, Höfing, Mitterhausleiten, Viehdorf, Seisenau, Althartsberg, Rematen, Biberbach, Greinsfurt, Mauer-Dehling, Neuhofen a. d. Ybbs und Ulmersfeld-Hausmening dann der Kirchenjünglerchor, welcher unter Leitung des Herrn Lehrer Krusegger beim Trauerhause, in der Pfarrkirche und am Grabe ergreifende Trauerchöre zum Vortrage brachte; diesem folgte der konduzierende Geistliche Monsignore Dechant Bayer mit der Pfarrgeistlichkeit, denen der von 6 Feuerwehrmännern getragene Sarg folgte, welcher zu beiden Seiten von je 3 Mann der Ortsfeuerwehr flankiert war. Sodann folgte die schmerzgebeugte Tochter mit ihrem Gatten und die übrigen Verwandten, ferner die Gemeindevertretungen von Ulmersfeld und Hausmening mit Bürgermeister Wabl und Bürgermeister Fojan an der Spitze, der Ortschaftsrat mit dem Obmann Raml, Oberlehrer Diskus, Forstoberwarter Pechamberger, Gendarmerie-Revierinspektor, die Postwarter Singer und Schindler von Ulmersfeld und Hausmening, Vertreter der Theresienthaler Papierfabrik usw. sowie eine fast unübersehbare Anzahl sonstiger Trauergäste von Ulmersfeld, Hausmening, Mauer-Dehling, Neuhofen usw. Nach Abhaltung eines feierlichen Libera und nochmaliger Einsegnung in der Pfarrkirche bewegte sich der Trauerzug in den Pfarrfriedhof, woselbst nach erfolgter letzter Einsegnung Monsignore Rudolf Bayer eine ergreifende Ansprache hielt, worin er das Leben und Wirken seines verstorbenen Freundes rühmend hervorhob. Hierauf widmete Abg. Höller als Obmann stellvertreter des Bezirksfeuerwehrverbandes ehrende Abschiedsworte, worauf dann Hauptmann Schabekberger namens der Ortsfeuerwehr sowie Bürgermeister Wabl namens der Marktgemeinde Ulmersfeld in kurzen, ergreifenden Worten Abschied nahmen. — Eine halbe Stunde später wurde die Freitag den 13. Juli in Amstetten im Alter von 84 Jahren verstorbene ehemalige Gasthausbesitzerin in Neufurt, Frau Katharina Spedamayer, die von Amstetten hieher überführt worden war, auf dem hiesigen Pfarrfriedhofe zur letzten Ruhe bestattet. — Montag den 16. ds. gaben zahlreiche Personen aus Ulmersfeld und Hausmening der am Samstag verstorbenen Kaufmannsgattin Marie Höller das letzte Ehrengelächte. Die Erde sei ihnen leicht!

— **Wschbach.** (Gesangsverein.) Herr Dr. Walschhofer hat seine Stelle als Vorstand des Männergesangsvereines Markt Wschbach zurückgelegt.

— (Feuerlöschprobe.) Am 15. ds. führte ein Herr Franz Haslinger aus Wien einen äußerst einfachen und praktisch zu handhabenden Feuerlöschapparat D. O. D. vor. Der Löschversuch, welcher vor Mitgliedern der Ortsfeuerwehr an benzini- und petroleumgetränkten Holzgegenständen vorgenommen wurde, gelang in verblüffender Weise.

— **Mauer-Dehling.** (Unglücksfälle.) Am Mittwoch d. 11. ds. abends fuhr der Holzgroßhändler Schulhof mit einem Kraftwagen in Begleitung seiner Frau und seiner Schwester und eines Chauffeurs von St. Pölten nach Waidhofen a. d. Ybbs. Auf der Haidstraße in der Nähe der Straßenzweigung nach Gunnersdorf platzte plötzlich ein Pneumatik eines Hinterrades, wodurch der Kraftwagen, der mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometern dahinjauzte und den Schulhof selbst lenkte, zur Seite geschleudert wurde; der Kraftwagen fuhr hiebei an einen großen Schleudstein an, riß denselben um und drohte über die linke Straßenseite zu stürzen. Chauffeur W e l s e r, der vorne neben Schulhof saß, verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht, nahm rasch die Steuerung des Wagens in die Hand und es gelang ihm, den Wagen wieder auf die Straße zu bringen, führte aber hiebei eine auf der gegenüberliegenden Straßenseite befindliche Telegraphenstange nieder und über die rechte Straßenseite in den Wald hinein, wo er dann den Wagen zum Stehen brachte. Die Gattin des Kraftwa-

Der Jugend zur Kräftigung in der Entwicklungszeit

Schutzmarke „Galenus“.

In allen Apotheken erhältlich.

Ärztlich verordnet.

Europäische Handels- und Industrie-A.-G., Wien XIII.

Hietzinger Hauptstraße Nr. 80.

genbesitzers sowie seine Schwester, welche durch den ersten Anprall aus dem Wagen geschleudert wurde, tugen glücklicher Weise keine besonderen Verletzungen davon; Schulhof wie der Chauffeur blieben gänzlich unverletzt. Der Kraftwagen, ein ganz neuer, schwerer Daimlerwagen, erlitt durch den Unfall verhältnismäßig geringe Beschädigungen, da der Motor, wie die Steuerung und der Benzinbehälter intakt geblieben waren. Schulhof fuhr mit seiner Frau und seiner Schwester mittelst eines Wagens nach Amstetten zurück, während der Chauffeur den Abtransport des beschädigten Kraftwagens veranlaßte. — Am Donnerstag den 12. ds. nachmittags war der beim Zementwarenerzeuger Hans Pilsinger bedienstete Knecht Johann Reißberger mit dem Ausführen von Jauche beschäftigt. Als er mit der vollen Ladung aus der Durchfuhr des Hauses fuhr, wurde das Pferd durch irgend ein Geräusch plötzlich scheu und ging durch. Reißberger wurde zu Boden geschleudert, kam unter die Räder des Wagens und erlitt, da derselbe über ihn hinwegging, ziemlich schwere Verletzungen. Anstaltsarzt Dr. Schneiderbauer, der von dem Unfälle verständigt wurde, leistete dem Verunglückten sogleich ärztliche Hilfe, worauf er dann von Herrn Pilsinger ins Amstettner Krankenhaus überführt wurde.

Curatsfeld. (Primiz.) Der neugeweihte Priester Hochwürden Herr Johann Zehetgruber, ein Sohn unseres Bürgermeisters, brachte am Donnerstag den 19. Juli in der Pfarrkirche zu Curatsfeld sein erstes heiliges Messopfer dar. Die Gemeinde Curatsfeld bereitete dem hochw. Primizianten am Sonntag den 15. Juli bei seinem Eintreffen in der Heimatgemeinde einen feierlichen Empfang, an dem sich der Heimkehrerverein hervorragend beteiligte, da hochw. Zehetgruber auch den Weltkrieg mitgemacht hat. Es nahmen auch die anderen Vereine, Feuerwehr, Arbeiterverein und Jugendbund teil. Der Gesangsverein sang bei der am Eingang des Ortes errichteten Triumphpforte das „Gott grüße dich“. Aus der großen Zahl der weißgekleideten Mädchen sprach die Schülerin der 5. Klasse Zilli Zehetgruber, eine Koufine des Gefeierten, das Festgedicht, worauf Herr Vizebürgermeister Bachbauer den hochw. Herrn im Namen der Gemeinde begrüßte. Ebenso wurde er von den Obmännern der erschienenen Vereine begrüßt, worauf sich der imposante Zug durch den Markt zur Kirche bewegte, wo ein feierlicher Segen stattfand. — Am Donnerstag, dem Tage, an dem Herr Zehetgruber sein erstes hl. Messopfer hielt, war der Markt im Festschmuck, sämtliche Vereine hatten sich beteiligt. In feierlicher Prozession wurde der Primiziant in die Kirche geführt. Hochw. Dr. Josef Wagner, Theologieprofessor in Sankt Pölten, hielt die Festpredigt. Eine große Zahl Andächtiger von Nah und Fern hatte sich eingefunden. Unser Regenschort, Herr A. Korn, hatte die Messe von Faust op. 16 in F mit seinen Sängern und Musikern einstudiert und brachte sie mit voller Wirkung zur Aufführung. Es war ein Festgottesdienst im vollen Sinne des Wortes. Mittags fand im Gasthose Gruber die Festtafel statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Johann. (Auszeichnung unseres Bürgermeisters.) Der Bundespräsident hat dem hiesigen Bürgermeister und Wirtschaftsbesitzer Herrn Johann Tempelmann den Titel eines Dekonomierates verliehen.

Weistrach. (Unser neuer Oberlehrer.) Die n.-ö. Landeslehrer-Ernennungskommission in Wien hat den Volksschullehrer und provisorischen Leiter der hiesigen 3klassigen Volksschule Herrn Johann Dellinger zum Oberlehrer und definitiven Leiter der hiesigen Volksschule ernannt.

Ertl bei St. Peter. Die n.-ö. Landeslehrer-Ernennungskommission in Wien hat den Volksschullehrer an der hiesigen 3klassigen Volksschule Herrn Karl Reiter zum Oberlehrer und definitiven Leiter der hiesigen Volksschule ernannt.

Mischbach. (Todesfall.) Am 13. ds. starb der Besitzer der Kumpfmühle Herr Jandl. Derselbe litt bereits seit längerer Zeit an einer Stoffwechsellkrankung, die seit 8 Wochen ein böses Fußleiden im Gefolge hatte. Auch die in letzter Stunde über dringendes Verlangen des Patienten vorgenommene Amputation des Fußes erwies sich als vergeblich.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag, N.-De. (Linzner Sänger in Haag.) Am 1. d. M. unternahm der Linzner Männergesangsverein einen Ausflug nach Haag, um in Gesellschaft unserer wackeren Liedertafel einen Tag sangestroh zu verbringen. Am 7 Uhr morgens hielten die Linzner, nachdem sie auf der Haltestelle von unseren Sängern herzlich begrüßt worden waren, ihren Einzug in unseren Markt, der festlich geschmückt und beslaggt und von hellem Sonnenlichte überstrahlt, die lieben Gäste freundlich empfing. Um 8 Uhr wurde, dem Musikfreunde zum Genuß, dem Frommen zur Erbauung und Erhebung, die deutsche Messe von Schubert aufgeführt. Darnach wurde ein Spaziergang nach Salaberg unternommen, wo das lieblich gelegene, mehrtürmige Sprinzensteinsche Schloß seine sehenswerten Räume den Sängern gastlich öffnete. Im großen, mit den Ahnenbildern und schönen Deckengemälden geschmückten Ahnenjale sangen die Linzner den Chor „Ritters Abschied“ von Fr. Reiter. Ein Teil der Gäste besichtigte hierauf unter der lebenswürdigen Führung des Försters Herrn Friedrich Raab den etwa 80 Joch großen Schloßpark mit seinen Laubgängen, Baumgruppen und Teichen und konnte sich durch einen glücklichen Zufall auch an dem Anblick eines starken Rudels stattlichen Rotwildes erfreuen. Im Schatten der mächtigen Kastanienbäume vor dem Gasthause des Herrn Wolberger erquickten sich dann die Gäste und ihre Haager Begleiter an einem erfrischenden Frühstücken. Nachmittags veranstalteten die Linzner Sänger und Sängerinnen im Vereine mit dem Streichorchester un-

serer Liedertafel ein Konzert. Der Linzner Verein bewies hierbei unter der feinsinnigen Leitung des Chorleiters Herrn Franz Kousal seine vorzügliche Schulung und Disziplin. Das von Herrn Andreas Winter temperamentvoll geleitete Streichorchester brachte zur Einleitung Richard Wagners „Einzug der Gäste auf der Wartburg“. Mit Josef Bernauers Männerchor „Die alte Linde“ eröffneten die Gäste aus Linz den Reigen ihrer Vorträge. Dem anwesenden Komponisten, Schulrat Bernauer bezeugten die Zuhörer durch anhaltenden Beifall und Zurufe ihre Anerkennung. Auch die übrigen Darbietungen, die Männerchöre „Ritters Abschied“ von Fr. Reiter, „Rosenfrühling“ von H. Jüngst, „Oberschwäbisches Tanzliedchen“ von J. Silcher und M. Weinzierls „Segenswunsch“ und die gemischten Chöre „Tenebrae factae sunt“ von M. Haydn, „Ganz im Geheimen“ von Jg. Gruber, „Frühlingsreigen“ von R. Pfitzner, „Im Torweg“ von Jof. Bernauer, „Es war ein Knab“ gezogen von E. Just und „Hoamatgsang“ von H. Schnopfhagen gaben den Linzern Gelegenheit, mit ihrem guten Stimmmaterial und ihrer trefflichen Ausbildung zu glänzen. Stürmischer Beifall lohnte die mustergültigen Leistungen. Auch das Streichorchester, welches noch den Walzer „Studiantina“ von E. Waldteufel und einen Schlußmarsch spielte, erntete viel Beifall. Zu Beginn des Konzerts begrüßte der Bürgermeister von Markt Haag, Herr Rudolf Weiß, die Gäste mit einer form-schönen und ungemein herzengewarmen Ansprache, die von dem Vorstande des Linzner Männergesangsvereines Herrn Direktor Grüner mit tiefgefühlten Dankesworten erwidert wurde. Der Vorstand der Liedertafel Haag, Herr Karl Bilek, schmückte das Wanderbanner des Linzner Vereines zur Erinnerung an den Besuch in Haag mit einem wertvollen Fahnenbande, worauf Direktor Grüner der Liedertafel Haag als Gegengabe ein großes Lichtbild der Stadt Linz in schönem Rahmen überreichte. Herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung und freundschaftlichen Gesinnung begleiteten die Uebergabe der Geschenke. Die Ansprachen enthielten auch die Versicherung, das deutliche Lied nicht bloß zum Vergnügen und der Geselligkeit halber, sondern vor allem aus Liebe zum Volke und zur Stärkung des Volksbewußtseins pflegen zu wollen. Ein Teil der Linzner Sänger und Sängerinnen verließ Haag mit dem Abendzuge. Zum schönen Abschluß vereinigte noch ein Kommers die Haager und jene Linzner Gäste, welche Haag erst mit dem Nachtzuge verlassen wollten. Die Liedertafel Haag sang unter der Leitung der Sangwarte Andreas Winter und Ferdinand Schlager einige beifällig aufgenommene Chöre, das Streichorchester erfreute die Zuhörer mit schwingvollen Weisen und ernste und humorvolle Reden stiegen. Besonderen Anklang fanden die schönen und gemütvollen Ausführungen des Oberlehrers von Haag, des Herrn Ferdinand Schlager, der jener Zeit gedachte, da er noch zu den Schülern des Herrn Grüner zählte. So verfloß die Zeit gar schnell und nur zu bald hieß es Abschied nehmen.

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 600 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Alle Sorten in- und ausländischer

Räse

speziell

Ticolor und Bocarlberger Halbementaler

kaufen Sie am besten und billigsten bei

Anton Bircher, Amstetten, N.-O.

Suche für ein **Gasthaus und Fleischhauerei** eine tüchtige, ältere, verlässliche

Köchin,

welche auch häusliche Arbeiten verrichtet. Ferner ein jüngeres, ehrliches Mädchen als

Kellnerin,

sowie einen 146

Hausknecht,

der nebst seinen Arbeiten in der Fleischhauerei mithelfen muß. Könnten sofort eintreten. Zuschriften erbeten unter „Fleißig und ehrlich“ an die Verwalt. des Blattes.

Boiserer Bergschuhe und Arbeiterschuhe

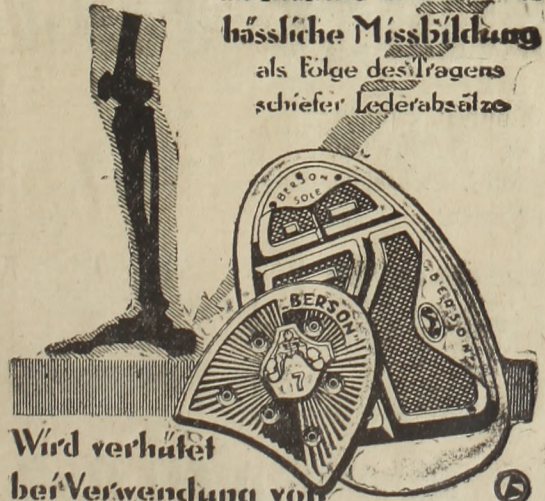
in allen Größen zu haben bei

11

Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs, Ob. Stadtpl. 8.

Durch Röntgen-

Aufnahme konstatierte hässliche Missbildung als Folge des Tragens schiefer Lederabsätze



Wird verhütet bei Verwendung von

Berson Gummisohlen u. Gummisohlen



Waidhofen a. d. Ybbs, Urftal.

Invaliden-Kino Amstetten.

Spielplan: [105

Freitag d. 20., Samstag d. 21., Sonntag d. 22. Juli

Der große japanische Ausstattungsfilm **Das Geheimnis der Göttin** (Guzuki)

Ein Liebesdrama in 6 Akten.

Montag den 23. Juli Dienstag den 24. Juli

Arnold Korff, der große Tragödie in

Die letzte Maske

Drama aus dem Kreise der oberen Zehntausend.

Mittwoch den 25. Juli Donnerstag den 26. Juli

Hans v. Mierendorf und der kleine Herzberg

Der Haluntengeiger

Ein Drama aus dem täglichen Leben in 6 Akten.

Most-, Wein-,

Brantwein-Fässer, Bottiche, Eiscnfässer, Holzkörbe für Glasballons.

Adler & Sohn

Fassfabrik

Wien, 4. Bezirk, Viktorstraße 16.

Telefon: 56385 und 52445.

Niederlage für Amstetten und Umgebung: Hubert Fellinger, Amstetten, Schulstraße 29.

Einkauf von Felt- und Mineralölfässern. 3320

Rabinett

möbliert, wird von anständigem Herrn für sofort gesucht. Anträge erbeten an die Verwalt. d. Blattes.

Wochenlisten Schichtenbücher Lohnbücher

23x14 cm

Meldezettel Lehr- u. Gesellenbriefe Diplome

zu haben im Verlage der

Druckerei Waidhofen a/Y., Ges. m. b. H.

Verlässliche weibliche Bürofräulein, 26 Jahre alt, mit 10jähriger Praxis und guten Zeugnissen, sucht gute dauernde Stellung. Mässige Zuschriften unter „Dauernde Stellung“ an die Verw. d. Bl. 115

Herrenschuhe und Sportkappe verfasst Singer, Ulmerfeld. 127

Büglerin geht in Häuser bügeln. Auskunft Seit 29. 130

Landhaus oder Villa in feiner Stadt von hundertjähriger Familie unmobiliert zu pachten oder kaufen gesucht. 5 bis 6 Zimmer, Garten, elektrisches Licht. Detailanbote an Obersteuerrat Opelt, Bad Aussee. 131

Suche nettes Stubenmädchen welches auch anständiges im Hause mithilft. Adresse in der Verw. des Blattes. 129

Marmor und Spiegel, neu, für ein Schlafzimmer, zu verkaufen. S. Kreuzer, Unterer Stadtplatz 15.

Kleines Brückenwägelchen zu kaufen gesucht. 200 bis 300 Rilo Tragkraft. Josef Furtner, Zeit Nr. 144, Waidhofen a. d. Ybbs. 141

Baumschulen D. Trummer
Ybbs a. D. (ehem. G. Rütgers.)

Juli-August lieferbar:
Koniferen, Bug für Einfassung, Bug-Kugelein, Pyramiden usw., großfrüchtige Erdbeerpflanzen.

Im Herbst: Obstbäume, Beerensträucher, Ziersträucher, Alleeabäume usw. 133

Danksagung.

Außer Stande für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die zahlreichen Blumenpenden anlässlich des Todes unseres innigstgeliebten Vaters, Bruders usw. des

Herrn Franz Lagler,

Rothschildecher Förster in Waidhofen a. d. Ybbs,

allen persönlich zu danken, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren innigsten, wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Insbesondere bitten wir den hochverehrten Herrn Medizinalrat Dr. Altenecker für dessen unermüdete und liebevolle Behandlung, den Herrn Güterdirektor Hanaberger, die Beamten der Forstdirektion sowie alle Berufskollegen für die bewiesene Liebe und Freundschaft, allen voran Herrn Forstirat Praich für den warmen, zu Herzen gehenden Nachruf unseren tiefgefühlten, innigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen. 128

Familie Lagler.

Danksagung.

Ich danke aufrichtigst allen Teilnehmern an der Beisetzungsfeierlichkeit für meine verewigte Mama sowie für die Kranzspenden.

Waidhofen a. d. Y., im Juli 1923.

Staatsarchivar Dr. Edmund Frieß.

Volksbank Ybbs a. d. Donau
Gründungsjahr 1871 Im eigenen Bankgebäude

verzinst alle Einlagen je nach der Höhe des Betrages und der Kündigungsfrist von

10 Prozent bis 25 Prozent

Die Renten- und Geldumsatzsteuer wird von der Bank selbst getragen. Erlagscheine werden auf Wunsch eingesandt. 134

Auskünfte jeder Art spesenfrei.

Wir suchen

Vertrauensmann für den Bezirk Waidhofen

Wir bieten

zeitgemäßes Einkommen!

Anträge unter „Elementar-Versicherungs-Gesellschaft 8238“ befördert Annoncen-Exped. Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.

Werkstättenlokal

für Holzbearbeitung, eventuell mit Wohnung in Waidhofen gesucht. 143

Die besten Turbinen u. landw. Maschinen

erzeugt

FRANZ URBAN, Turbinen- und Maschinenfabrik
WAIDHOFEN-ZELL A. D. YBBS.

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das **St. Marxer Blut-**futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von

Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Dienstag den 24. Juli 1923. **Schlosshotel Zell.**

Abends 8 Uhr **Lustiger** Abends 8 Uhr

Liszt-Guttman-Abend

und Alt-Wiener Lautenlieder.

Frau Helga Liszt-Guttman, 140 Robert Guttman, Charakterdarsteller.
Konzert- und Lautensängerin.

Käse! Wichtig! Käse!

Für die Sommermonate für Restaurateure und Lebensmittelhändler!

Spezialität: **Bier-Käse** sehr pikant, sehr milde; **Frühstück-Käse**, sehr fett, in Staniolpapier gepackt, per Stück K 1500.— in Kisteln zu 72 Stück; **Brimsen** sehr mild in Kübeln zu 5, 9 und 15 kg per Kilogramm K 16.000.—; **Feiner Liptauer** sehr ausgiebig und fett per Kilogramm Kronen 16.000.—; **Olmützer Quargel** per Schock K 20.000.—

Stets reine frische Ware! Auch sortiert von jedem etwas!

Alles per Nachnahme, portofrei oder Vorauszahlung. 120

Käserei „zum kleinen Schweizer“ Inhaber: **Wien, 5., Stöbergasse 17.**
W. Choutka

Reiche Auswahl und billige Preise

in Herren-Modeshemden, Hosens, Krawatten, Selbstbinder, Mänschen, Stutzen, Hofenträger, Wickelgamaschen und Socken. **Stoppdecken**, Flanell- und Haardecken, Kosen, Bettuchweben und Leinen, Matrazengradl, Bettzeuge, Nanfinge, Wachsbarbente, Ledertuche und Tischdecken. 3186

Herren- und Knabenanzüge, Kinderkostüme, Sunnimäntel.

Prima Strohsäde per Stück 44.000 Kr. Bettfedern per kg 45.000 Kr. aufwärts.

Kettenswirne alle Nummern zu den billigsten Preisen.

A. Sträublberger's Nachf. Josef Weiß, Waidhofen a. d. Y.

Zentralf. Stelle 6 v. 69. **Hoher Markt 4.** Zentralf. Stelle 6 v. 69.